Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 218. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Freitag, den 17. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Kanzlerreisen.

* Gummersbach, 17. September.

Der neue Reichskanzler und preußische Ministerpräsident, Herr v. Bethmann Hollweg, rüstet sich zu einer Besuchstour an den Deutschland und Preußen befreundeten Höfen. In welcher Reihenfolge er diese Antrittsbesuche absolviert, scheint trotz der darüber verbreiteten Nachrichten noch nicht ganz festzustehen. Soviel ist aber sicher, daß er sich zuerst nach München und dann nach Wien begibt, während die Besuche in Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Weimar und Dresden entweder direkt im Anschluß daran erfolgen oder einer selbständigen Reise vorbehalten bleiben, und der Besuch des Kanzlers in Rom überhaupt erst für Anfang November in Aussicht genommen ist.

Daß es sich bei diesen Besuchen zunächst um eine bloße Förmlichkeit handelt, ist klar. Der neue Kanzler hegt als gebildeter Mensch den Wunsch — und der gesellschaftliche und höfische Komment diktiert ihn ihm — sich in seiner neuen Stellung an den befreundeten Höfen vorzustellen. Es könnte hierbei dem Leser auffallen, daß, wie es scheint, Herr v. Bethmann Hollweg Besuche an den übrigen deutschen bundesstaatlichen Höfen nicht beabsichtigt. Aber solche sind auch bisher nicht üblich gewesen, zumal die Anwesenheit dieser deutschen Fürsten in Berlin bei Hoffestlichkeiten, Neujahrsfeiern, Paraden und dergleichen eine so häufige ist, daß sich hier ganz von selbst dem Reichskanzler Gelegenheit bietet, sich ihnen vorzustellen.

Natürlich werden bei diesen Besuchen auch politische Erörterungen gepflogen werden. In München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Weimar dürfte die innerpolitische Lage des Reiches, wie sie durch die Bildung des konservativ-klerikalen Blocks und den Rücktritt des Fürsten Bülow geschaffen wurde, im Mittelpunkt der Gespräche stehen. Viel Erfreuliches werden diese Gespräche nicht haben. Weiß man doch zur Genüge, daß in Dresden und auch in anderen Höfen die Haltung der Konservativen dem Fürsten Bülow gegenüber stark verschnupft hat, und scheint es doch trotz aller Dementis festzustehen, daß man in München lediglich in Rücksicht auf die in Bayern herrschende Zentrumspartei den Abfall der bayerischen Bundesratsstimmen vom Fürsten Bülow und seiner Finanzreform beschloß. So befindet sich Herr v. Bethmann Hollweg bei seinen Besuchen in einer einigermaßen prekären Lage. Er hat seinen Namen unter die nur unter dem Zwang der Verhältnisse angenommene Reichsfinanzreform gesetzt, sein Empfang dürfte also nur ein kühler sein. Mit besonders gemischten Gefühlen wird man ihn in München angesichts der Drohungen begrüßen, die das Zentrum schon jetzt gelegentlich des Verbots der polnischen Sprache bei der Katholikentagung in Breslau und der nationalen Haltung des Reichskanzlers in der Ostmarkenfrage ausgestoßen hat. In Bayern hat eben, wie schon angedeutet, Hof und Regierung hübsch den Befehlen der Zentrumsgrößen zu parieren, sollen nicht dem Lande große innere Schwierigkeiten erwachsen. Das Zentrum aber hat Herrn v. Bethmann Hollweg bereits fallen lassen, und da es jetzt auch im Reiche wieder zur Macht gelangt ist, wird man in München Herrn v. Bethmann Hollweg bereits als einen gezeichneten Mann betrachten. Und hat man damit Unrecht? Kann man der Reichskanzlerschaft des Herrn v. Bethmann Hollweg eine lange Dauer prophezeien, wo ein Sturm der Entrüstung gegen das Werk, dem er seine Erhebung verdankt, durch das ganze deutsche Volk geht, wo es schon jetzt als sicher zu betrachten ist, daß die Reichsfinanzreform auch nicht annähernd die erwarteten Erträge abwirft, wo das Zentrum sich zum Kampfe gegen den Kanzler rüstet, und seine zweite Stütze die konservative Partei zu zerfallen droht? Unter diesen Gesichtspunkten muß die Reichskanzlerschaft des Herrn v. Bethmann Hollweg und seine jetzige Besuchstour nur als eine Episode erscheinen.

Auch seinen Besuchen in Wien und Rom mag der neue Kanzler mit einigem Bangen entgegensehen. Denn hier trifft er auf den Schatten Bülows dessen Beliebtheit in Wien und Rom über jeden Zweifel erhaben ist, und dessen Verabschiedung dort allgemein beklagt wurde. Er hat damit zu rechnen, daß man in Wien die starke Betonung des deutsch-österreichischen Bündnisses gelegentlich der Balkanwirren in diesem Frühjahr noch nicht vergessen hat, und daß in Rom die geschickte, ausgleichende, zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien vermittelnde deutsche Politik unter Bülow noch in frischer Erinnerung ist. Selbstverständlich wird die deutsch-österreichische und deutsch-italienische Politik unter Bethmann Hollweg keine Aenderung erfahren; ob aber der neue Reichskanzler diesen Bundesgenossen Deutschlands gegenüber den feinen diplomatischen Takt und gleichzeitig freundschaftlichen Händedruck findet, wie sein Vorgänger, das wird man in Wien und Rom erst abwarten wollen. Denn Herr v. Bethmann Hollweg ist auf dem Gebiet der äußeren Politik nicht nur ein unbeschriebenes Blatt, sondern nach eigenem Geständnis auch ein homo novus, der sich in Hohenfinow unter der Leitung Klotows erst in die Fragen der internationalen Politik einarbeiten mußte. Hoffentlich haben diese Studien gute Früchte getragen, denn in Wien und Rom erwartet ihn die Erörterung von Themen, die einen ganzen Diplomaten erfordern. In Wien wird es besonders das Verhältnis Oesterreichs-Ungarns zu England sein, das im deutschen Interesse einer Klärung bedarf, weil durch die deutsche Presse während der Anwesenheit König Eduards auf österreichischem Boden Nachrichten gingen, daß Oesterreich-Ungarn nicht abgeneigt schiene, mit England Abmachungen zu treffen, auch wenn diese dem deutschen Interesse zuwiderliefen. Diese Behauptung fand anscheinend ihre Begründung in einem Artikel des offiziösen Wiener Fremdenblatts, wo zur Herstellung des alten freundlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und England letzterem die Fernhaltung antideutscher Tendenzen nicht mehr wie früher zur Bedingung gemacht wurde. In Rom aber ist es das Verhältnis Italiens zu Frankreich, England und Rußland, das einer erneuten Klarstellung bedarf, nicht nur, weil dieses immer einen wunden Punkt des Dreibundes bildet, sondern auch, weil sich infolge des chinesisch-japanischen Abkommens neuerdings ein Abrücken Rußlands von England vorzubereiten scheint, dessen Einfluß man in dem Abkommen zu erblicken glaubt. Dieses Abrücken könnte eventuell auf das Verhältnis Italiens zu Rußland von Einfluß sein, worauf vielleicht schon die Absage oder Aufschiebung des Zarenbesuches in Rom — mögen auch äußerlich andere Gründe dafür angegeben werden, hindeutet. Darf aber hieraus auf das Fortbestehen der englisch-italienischen Freundschaft geschlossen werden, so scheint die hohe Auszeichnung, die der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, kürzlich vom deutschen Kaiser erhielt, und sein bevorstehender Besuch in Berlin darauf schließen zu lassen, daß Rußland für den Verlust der englisch-italienischen Freundschaft näheren Anschluß an Deutschland sucht, eine Verwirrung der politischen Situation, die, wenn sie auch vorläufig nur in Aussicht steht, im Hinblick auf den Dreibund und besonders im Hinblick auf die Stellung des zu Extratouren geneigten Italiens in Wien und Rom erörtert werden muß.

○ Ein Notschrei des Bundes der Landwirte.

Die Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes" veröffentlicht folgenden Artikel:

Als Drucksache ging uns ein vertrauliches gedrucktes Rundschreiben des Bundes der Landwirte vom 19. August 1909, unterzeichnet von den Herren Frhrn. v. Wangenheim, Dr. Roesicke und Aus dem Winkel, zu. Es entspricht selbstverständlich nicht unsern Gepflogenheiten, von derartigen vertraulichen Schreiben, die uns auf irgend eine Weise zugestellt werden, Notiz zu nehmen. Wenn wir gezwungen sind, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen, so liegt das daran, daß der Bund der Landwirte es für gut hält, und zwar nicht seine untergeordneten Instanzen, sondern die Männer, die an der Spitze stehen, auf vertraulichem Wege Mitteilungen über den Bauernbund zu machen, die als dreiste Entstellungen bezeichnet werden müssen.

Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Durch die im Geiste und wohl auch mit dem Gelde des Hansabundes betriebene Agitation des Deutschen Bauernbundes sind da und dort Befürchtungen entstanden, als könne dieser Bauernbund den Bund der Landwirte dauernd schädigen." Es muß als ein starkes Stück bezeichnet werden, wenn die Führer des Bundes der Landwirte auf bloße Mutmaßungen hin sich derartige Verdächtigungen, die von ihrer Presse und ihren Agitatoren im Lande verbreitet werden, nun auch mit Namensunterschrift zu eigen machen.

Wenn das Rundschreiben dann weiter sagt: „Der neue Bauernbund wird ebenfalls so zugrunde gehen, wie alle seine gleichartigen Vorläufer, scheitern an seiner inneren Unwahrhaftigkeit und seiner im Grunde landwirtschaftsfeindlichen Tendenz", so ist das wiederum eine dreiste Behauptung, nur darauf berechnet, daß die Empfänger dieses Schreibens über die Geschichte der früheren Bauernbünde nicht unterrichtet sind, daß ihnen der wesentliche Unterschied verborgen bleibt, daß es sich heute um einen entschieden schutzzöllnerischen und früher um freihändlerische Bauernbünde handelt. Insofern, als das Rundschreiben, das sich lediglich an die Herren Berufsgenossen aus dem Großgrundbesitz wendet, diese ermahnt, törichten Hochmut zu lassen, indem es sagt, „daß man es dem kleineren Besitzer nicht verübeln kann, wenn er sich zu gut erscheint, sich von Leuten in öffentlichen Körperschaften vertreten oder sogar führen zu lassen, die kein Verständnis für ihn haben und ihn sonst kaum kennen und sich seiner nur dann erinnern, wenn sie seiner bei irgend welchen Wahlen bedürfen", insofern können wir den Führern des Bundes zustimmen. Wenn sie aber auf der anderen Seite schreiben: „Diejenigen aber, die in diesen Tagen Sorge gehabt haben um die Zukunft des Bundes der Landwirte, mögen sich trösten mit dem Bewußtsein, daß die Sache des Bundes zu gut ist, als daß sie durch verlogene Hetzereien und falsche Vorspiegelungen dauernd geschädigt werden könnte," so wollen wir hierzu nur bemerken, ohne uns der ein schlechtes Gewissen verratenden Ausdrucksweise zu bedienen: von verlogenen Hetzereien ist nicht die Rede. Wenn die Führer des Bundes rechtzeitig ihren Einfluß dahin geltend gemacht hätten, daß gerade von ihnen nahestehender Seite — wir nennen nur die Namen des Herrn Provinzialvorsitzenden des Bundes der Landwirte, Major Endell, sowie Oekonomierat Steinmeyer — mehr Verständnis gegenüber der bäuerlichen Bevölkerung gezeigt worden wäre, dann wäre der Bauernbund nicht entstanden. Das ist es ja gerade, was die Erregung geschaffen hat, wenn ein so hervorragender Führer des Bundes der Landwirte, wie Major Endell, die Notwendigkeit der Rentgüter damit begründet, daß der Bauernstand Führer brauche und daß die vorhandenen Familien der Großgrundbesitzer gesellschaftlichen Verkehr notwendig haben, den sie in den Ansiedlerfamilien nicht finden können. Das ist ja ein Beweis für den verletzenden Kastengeist, der gerade auch vielfach bei den Führern des Bundes zuhause ist. Schlimmer aber noch als das ist es, wenn ein anderes hervorragendes Mitglied des Bundes, ein vertrauter Freund des Herrn von Oldenburg-Januschau, der Oekonomierat Steinmeyer, Professor Sering gegenüber, der die vaterländische Bedeutung des Bauernstandes gerühmt hatte, sich spöttisch äußert über die sogenannte Blutstropfenverteidigung und behauptet, die Leute hätten nur Interesse für Schnaps und Geld. An diese ihre hervorragenden Mitglieder hätten sich die Führer des Bundes der Landwirte wenden sollen und nicht von verlogenen Hetzereien solchen Leuten gegenüber reden, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können, in einer Organisation zu bleiben, die derartige Elemente in ihren hervorragenden Stellen beläßt. Was ist denn seitens des Bauernbundes, seitens der Ansiedlerführer bisher geschehen? Sie haben ja nur getan, wozu sie die Empörung der breiten bäuerlichen Massen zwang: dieses Verhalten, diesen Hochmut der Bundesführer in der Oeffentlichkeit beleuchtet.

Aber das ist es ja schließlich nicht allein. Wir widersprechen vor allem dem, was an einer anderen Stelle des Rundschreibens behauptet wird, daß Groß- und Kleingrundbesitzer nur ein gemeinsames Interesse haben. Das trifft wohl zu auf dem Gebiete der Handelspolitik, aber keineswegs auf allen anderen Gebieten. Eine gerechtere Verteilung der Lasten, der Vertretung zu den Kreis- und Provinziallandtagen usw. liegt wohl im Interesse des Bauernstandes. Der an der Macht befindliche Großgrundbesitz verhält sich aber natürlich ablehnend. Bei der Steuerreform lag es durchaus nicht im Interesse der großen Masse der bäuerlichen Bevölkerung, daß die Erbanfallsteuer, die schließlich in der abgeänderten Form nur die Höfe im Reinwert von 90 000 Mark abzüglich aller Schulden getroffen hätte, beseitigt wurde, und dafür zahlreiche andere, den kleinen Besitz lastende Steuern angenommen wurden. Weil sich einer derartigen Erkenntnis der Bund der Landwirte bisher verschlossen hat, deshalb war es notwendig, den Bauernbund zu gründen. Der Bauernbund wird seinen Weg gehen, unbekümmert um alles Schimpfen, und auch nicht irgendwie beeinflußt durch die heimlichen

× Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

1 (Nachdruck verboten.)

— — — Da fühlte ich mich am Arme gepackt. Erschreckt sprang ich auf. Vor mir stand der alte Berger, der Friedhofswärter, verlegen seine Mütze in der Hand haltend.

„Entschuldigen Sie nur", sagte er, „aber ich meine, es wird zu kühl, und die Frau Doktor könnten sich leicht etwas holen. Sie haben nämlich lange geschlafen!"

„Wahrhaftig, Alter", entgegnete ich, einen Blick nach der Sonne werfend, die schon tief im Horizonte stand, „wahrhaftig, ich glaube, ich habe geschlafen. Und denken Sie, was mir Sonderbares im Schlafe begegnet ist — jene Mary Winters ist mir erschienen und hat zu mir gesprochen." Ungläubig schüttelte er den Kopf.

„Ja, ja, Berger, Sie können es mir glauben! Uebrigens, wollen Sie mir denn nicht die Geschichte von ihrem Leben erzählen?" bat ich.

„Ich weiß nichts", beharrte er.

„O doch", erwiderte ich, „wenn Sie nur wollen, könnten Sie mir sicher erzählen! Ich verspreche Ihnen, zu schweigen — und ich sollte meinen, daß Sie mich genügend kennen, Berger!"

„Ja, Frau Doktor, das tue ich — und Sie haben recht, ich weiß alles. Nur spreche ich nicht gern darüber, weil es gar zu traurig ist."

„Ach, Sie haben Mary Winters gekannt?"

„Ja, und ein schöneres Mädchen gab es wohl nicht; wie ein wirklicher Engel sah sie aus mit ihren blonden Locken und dem weißen Gesicht. Sie hat mir auch ihr Bild gegeben!"

„Darf ich das Bild sehen?" fragte ich.

„Dann müssen Sie sich schon zu mir bemühen," entgegnete er, „meine Alte hat es in Verwahrung, und dann wollen wir Ihnen auch erzählen, was wir wissen — aber nicht darüber sprechen!"

So ging ich mit ihm nach seinem schmucken Häuschen, das gar lauschig inmitten hochragender Bäume lag. Wir beide kannten uns schon lange. Damals vor sieben Jahren hat er meinen Mann und mein Kind begraben, und mich manchmal durch seine schlichten Worte getröstet, wenn mich der Schmerz an den frischen Gräbern zu übermannen drohte. Während der langen Zeit meiner Abwesenheit hat er aber gar treulich für die Gräber meiner Lieben gesorgt, und so etwas bringt die Herzen einander näher, als manches andere.

„Ja", sagte er im Gehen, „sie hat sich mal mit ihrem Liebsten hier getroffen; das war ein schmucker Offizier, dessen Bild wir auch haben. Im Glück der jungen Leute sind wir wieder jung geworden — — und dann das traurige Ende! — Ich möchte mich wohl noch mehr um das Grab kümmern; doch ich habe viel zu tun, und ich werde auch immer älter. Den weißen Rosenstock habe ich ihr darauf gepflanzt — sie hatte einmal zu mir gesagt: „Wenn ich sterbe, Berger, möchte ich ein ganz einfaches Grab haben — nur Efeu und weiße Rosen!" — —

In der einfachen, aber blitzsauberen Stube saß seine Frau am Fenster und strickte, während neben ihr auf der Fensterbank behaglich schnurrend eine graue Katze lag.

„Hier bringe ich Dir Besuch, Frau", rief der Alte, „die Frau Doktor Schöne will gern etwas von Deinem Engel hören."

„Ach Gott", entgegnete Frau Berger aufstehend, indem sie sich mit der Hand über die Augen fuhr, „ach, ich werde immer so traurig, wenn ich an das arme Mädchen denke, trotzdem sie uns eigentlich gar nichts angeht, und wir gar nichts weiter von ihr wissen; aber sie war so schön und gut!"

Ich setzte mich auf das Sopha und nach allerlei alltäglichen Fragen und allerlei Umständen holte sie endlich die Bilder, die sorgsam in Seidenpapier gehüllt waren. Ich nahm eins davon zur Hand, und mit Mühe unterdrückte ich einen Ausruf des Erstaunens — das war ja Leutnant Wolf v. Wolfsburg, der mir da im Bilde entgegentrat, so lebensfrisch, wie ich ihn zuletzt gesehen — ein stolzes edles Gesicht, ein feingeschnittener, von einem dunklen Bärtchen beschatteter Mund, um dessen Lippen ein herzgewinnendes Lächeln lag. Den feurigen, geistsprühenden Blick, der ihm eigen war, den konnte der Photograph freilich nicht so wiedergeben — überhaupt war das Bild, trotz seiner guten Ausführung, nur ein schwacher Versuch, sein interessantes, edles Gesicht naturgetreu wiederzugeben. — Also er war der „Liebste" von Mary Winters! Ich war aufs höchste neugierig, das Bild derjenigen zu sehen, die es verstanden hatte, sein Herz zu bezwingen. Und wie ich es sah, begriff ich ihn! Ein Gesicht, so wunderhold, war mir noch nie begegnet: ein wahrhaftes Engelsgesicht mit feinen edlen Zügen, wie man sie in solcher Reinheit selten findet, dazu ein Paar Augen von hinreißendem Ausdruck, ein Mund von entzückendem Liebreiz — ein Mund, der nur zum Küssen geschaffen schien! Lange betrachtete ich die Bilder, auf deren Rückseite geschrieben stand: Z. frdl. Andenken. Aus Dankbarkeit gewidmet von Mary Winters und Wolf v. Wolfsburg.

Schweigend legte ich sie endlich aus der Hand, doch so, daß ich sie noch immer betrachten konnte. Ich habe eine Schwäche für schöne Gesichter, für schöne Menschen, und gar manche interessante, auffallende Erscheinung habe ich gesehen und kennen gelernt, jedoch noch kein Weib, das so viel Liebreiz in sich vereinte, wie dieses Mädchen hier. Wie berückend muß das Original gewesen sein, wenn schon das Bild einen solchen Eindruck auf mich machte! — —

„Ja", seufzte die alte Frau, „ja, wer hätte das gedacht, solch' junges Blut, daß sie beide schon tot sind!" Endlich kam sie dazu, mir die Geschichte zu erzählen; ihr Mann half ein, wenn ihr der Faden einmal abhanden kam oder wenn sie gar zu weitschweifig wurde, und so erfuhr ich alles. Aufmerksam hörte ich zu und prägte meinem Gedächtnis alles genau ein. Ich stand auf und bedankte mich. Beim Abschied sagte ich zum alten Berger: „Sie könnten gewiß noch manches erzählen —"

„Ja", sagte er, „manches, wenn ich reden wollte! Ach, was ist das Leben!"

„Es ist schon spät, lieber Berger; ich muß eilen, aber ich komme wieder, und dann müssen Sie mir auch von den anderen Gräbern erzählen! — Nochmals meinen Dank; leben Sie wohl." Ich reichte den freundlichen Leuten die Hand und ging.

Das Gehörte beschäftigte mich sehr, um so mehr, da ich den Leutnant Wolfsburg so gut gekannt hatte. Zu Lebzeiten meines Mannes war er ein gerngesehener Gast, ein lieber Freund unseres Hauses, und ich hatte viel für ihn übrig, da er ein goldtreuer, über alles streng ehrenhafter Charakter war. Da hab' ich sein Wesen gekannt — ernst und tüchtig; doch wenn er aus sich herausging, von herzbetörender Liebenswürdigkeit. Zum Begräbnis meines kleinen Alfred habe ich ihn zuletzt gesehen — dann verließ ich meine Vaterstadt auf lange Zeit, da mir der Aufenthalt dort vorläufig unmöglich war — ich mußte Abwechslung, Zerstreuung haben, wenn ich geistig nicht zu Grunde gehen wollte. Nach ungefähr einem Jahr bekam ich nach Ischl bella die Anzeige seiner Verlobung mit einem Fräulein Ulrich nachgeschickt. Ich gratulierte; für mich hatte damals nichts Interesse, so daß mir sogar diese Verlobung gleichgültig war, wenn ich mich auch darüber wunderte, da ihm, wie ich mich genau erinnerte, Fräulein Ulrich früher sehr unsympathisch war; wenigstens hatte er sich mehr als einmal in diesem Sinne gegen mich geäußert. Jedoch — Sympathien und Antipathien können sich ändern, und wer weiß, was ihn zu jenem Schritt gebracht hatte — er hatte vielleicht Schulden — und sie war eine reiche Erbin — —!

Dann kam ich wieder hierher. Einmal besuchte er mich — nicht lange. — Er hatte etwas Zerfahrenes an sich, was ich früher nie an ihm bemerkt — doch sieben Jahre sind eine lange Zeit; sie können viel ändern! Er wäre nach seiner Verheiratung einige Jahre in M. in Garnison gewesen, so erzählte er mir, wäre dann wieder nach hier versetzt worden und hätte Aussicht, bald Major zu werden. Sein Söhnchen wäre ihm auch genommen. Von seiner Frau sprach er nicht; ich stellte auch nur die unumgänglich nötigen Fragen nach ihr, da ich gleich merkte, daß da etwas nicht im klaren war. Nachher hörte ich denn auch, daß er in sehr unglücklicher Ehe lebte und einige Wochen nach seinem Be-

können keine Milch
r gekocht, bildet hier
elche nicht erbrochen,
Heilung bringt.

zu
men?
alb guten
ners Malz-
folgender

altem Wasser
nd dann mit
gemahlenen

chmecken-
s Getränk.

Beste Sorte
iegenfänger
Stück 25 Pfennig
Kopperberg,
Gummersbach.

glich Eingang!
on feinstem, frischen
Obst
und frischen
Gemüsen.
Stets die neuesten
Saison-
elikatessen.
ölner Warenhaus
ür Lebensmittel
avel & Heiden,
Gummersbach
Dieringhausen,
Bielstein.

Unsohön ist Korpulenz
Fettleibigkeit
Wendelsteiner
Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50 Fettzerstörende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen den Stoffwechsel, sichere Körperschlanke und schlanke gra-Figur. Zu haben in den heken
Hunnius, München.
lle: 10,0 Enzian, fucus vesicul Stida, Csc. Sagr. caroli, Cortex Baldrian, Kamillen, Aloe nel.

echtenkranke,
kene, nasse Schuppenren und das so unerliche „Dantucken" heilt r Garantie (ohne Beörung) selbst denen, die ends Heilung fanden, langjährig praktischer ahrung. Auf das Herungsverfahren wurde Deutsches Reichspatent 136323 erteilt. R. Gruppe St. Marien-Drogerie, rlottenburg, Kantstr. 97

Landwirte zu gehen sich entschlossen haben.

Es ist übrigens bezeichnend, daß dieses Rundschreiben nicht an die gesamten Landwirte und Vertrauensmänner des Bundes gerichtet ist, daß es sich wiederum nur an die Berufsgenossen aus dem Großgrundbesitz richtet. Es muß das Vertrauen an die Mitarbeit des Kleingrundbesitzes doch bei den Bundesführern ins Wanken gekommen sein, wenn sie einen derartigen einseitigen Notschrei für angebracht halten. Wie wenig die Gleichberechtigung zwischen Klein- und Großgrundbesitz im Bunde der Landwirte durchgeführt worden ist, geht ja allerdings schon aus der einfachen Tatsache hervor, daß nicht ein einziger Bauer im engeren Vorstande des Bundes der Landwirte sitzt. Die Bauern sind eben die Puppen, die tanzen müssen, und man wundert sich dann, wenn bei allzu krassem Mißbrauch der Organisation des Bundes der Landwirte im Interesse vom Großgrundbesitz auch eine kleine Rebellion losgeht von seiten der übel behandelten Bauern. Dann wird den Männern, die seit Begründung des Bundes treu in Reih und Glied marschiert sind, der Vorwurf verlogener Hetzereien und falscher Vorspiegelungen gemacht.

Nur so weiter fort mit dieser Kampfesweise und auf diesen Schleichwegen. Derartige Gegner können dem Deutschen Bauernbund nur willkommen sein.

Vom Tage.

* Gummersbach, 17. September.

Das neue Reichstagspräsidium.

In den Blättern finden wir lange Erörterungen über das neu zu wählende Reichstagspräsidium und über die Frage, welche Parteien die Präsidenten und Vizepräsidenten stellen sollen. Die Frage ist an sich sicherlich wichtig; ihre Behandlung aber doch wohl verfrüht. Bei der Verbitterung, die heute innerhalb der Parteien herrscht, ist es ziemlich aussichtslos, eine wirklich gerechte und sachliche Lösung dieser Frage zu finden. Bis zum Zusammentritt des Reichstages kann sich manches ändern und klären, und die Art und Weise, wie der Reichskanzler sein Programm entwickeln wird, dürfte voraussichtlich auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß sein. Es kommt hinzu, daß es sich bei der Präsidentenwahl in ganz besonderem Grade um eine Parlamentsangelegenheit handelt, für deren Betreibung in erster Linie die Fraktionen und ihre Führer maßgebend sind. Die Reichsboten sind aber in ihrer großen Mehrheit von Berlin anwesend, so daß Beratungen und Beschlüsse der Fraktionen, aus denen allein die endgültige Stellungnahme hervorgehen kann, ganz ungewöhnlich werden. Bei dieser Sachlage scheint eine Vertagung dieser Erörterung das weitaus richtigste.

Zentrumswahl in Koblenz.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Koblenz-St. Goar erhielten Wellstein (Z.) 11 462 und Haas (Soz.) 2844 Stimmen. Wellstein ist somit gewählt. — Es ergibt sich also, daß die Stimmenzahl des Zentrums gegen 1907 um 77 70, d. h. um ziemlich genau 40 Prozent gegen 1903 um 4123, zurückgegangen ist. Dagegen haben die Sozialdemokraten gegen 1907 672 Stimmen, d. h. 30 Prozent, gegen 1903 837 Stimmen gewonnen. Die Zunahme, die die Sozialdemokraten aufzuweisen haben, ist also ihrer absoluten Zahl nach keineswegs sehr bedeutend und besonders beunruhigend, sehr groß aber der Rückgang der Zentrumsstimmen. Die Wähler sind diesmal zum größten Teil zu Hause geblieben. Während 1907 von 33 289 Wahlberechtigten 27 386, d. h. 82 Prozent, wählten haben diesmal bei einer Gesamtzahl von etwa 34 000 Wahlberechtigten 14 006, d. h. nur 42 Prozent, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Praktiken des Bundes der Landwirte.

Für den Bund der Landwirte sind die Tage gekommen, von denen er sagen muß: „sie gefallen mir nicht!“ Seit der offiziellen Vertrauensmann des Bundes im Wahlbezirk des Abgeordneten von Heydebrand diesem um die großagrarische Sache verdientesten Mann in öffentlicher Versammlung entgegentrat, drückelte es überall in bündlerischen Kreisen. Und der städtische Mittelstand, der sich hier und da im Widerspruch mit seinen eigensten Interessen vom Bunde der Landwirte hatte einfangen und für dessen Wahlzwecke benutzen lassen, beginnt andere Wege zu gehen. Die betrübten Lohgerber sehen ihre schönsten Felle fortschwimmen. So greifen sie denn zu den jämmerlichsten Mitteln, um die durch den Gang der Finanzreform aufgeklärten Handwerker aufs Neue an sich zu ziehen. Zu diesem Zwecke krebsen sie in verschiedenen Gegenden Ost- und Norddeutschlands mit dem sogenannten „Bunde der Handwerker“. Der Vorsitzende und Wanderredner dieses Bundes ist ein früherer Angestellter des Bundes der Landwirte. Die Passiva des Bundes der Handwerker in Höhe von 6000 Mark wurden schon vor einiger Zeit von der Mittelstandsvereinigung übernommen, wobei zugleich die Auflösung des Bundes beschlossen wurde. Nach solch bunten Schicksalen reist jetzt der bezeichnete Herr im Lande umher und sammelt Mitglieder für den „Bund der Handwerker“, dem von den amtlichen Handwerkerorganisationen wiederholt öffentlich das Recht abgesprochen worden ist, sich Bund der Handwerker zu nennen. Wer sich näher über die Eigenart dieses merkwürdigen Bundes unterrichten will, findet reiches Material in der jüngsten Nummer der Deutschen Mittelstandszeitung. Mit dem Bunde der Landwirte aber muß es weit gekommen sein, wenn er mit solchen Hilfstruppen arbeitet!

Evangelischer Bund.

Die 22 Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die vom 23.—26. September in Mannheim stattfinden und mit einem Besuch Heidelbergs ihren stimmungsvollen Abschluß finden wird, verspricht eine recht bedeutsame Kundgebung zu werden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, um der starken Beteiligung, die in Aussicht steht, gerecht zu werden. Grundgedanke des reichen Programms ist diesmal: der Protestantismus im öffentlichen Leben. Just keine Zeit ist wohl so geeignet, als gerade die jetzige, um ein solches Thema, das im Mutterlande der Reformation allgemeiner Sympathie gewiß sein sollte, fruchtbringend nach den verschiedenen Seiten hin zu erörtern. Im Mittelpunkt der Tagung steht, um allen Klassen der evangelischen Bevölkerung von Mannheim und Umgebung den Besuch zu ermöglichen, der Sonntag mit seinen Festgottesdiensten, der Hauptversammlung und zwei großen Volksversammlungen in Mannheims weltberühmtem Rosengarten. Vorher gehen Sitzungen des Zentral- und Gesamtvorstandes, des Preßausschusses, eine geschlossene Abgeordnetenversammlung, eine Frauenversammlung, die öffentliche Begrüßungsversammlung am 24. September und tags darauf die öffentliche Mitgliederversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Lic. Everling als geschäftsführender Vorsitzender zur Zeitlage und zur Jahresarbeit sprechen und Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann-Weilburg eine Rede über „Religion und Politik“ halten wird. Auf den Abend desselben Tages fällt dann die erste evangelische Volksversammlung. Hier und am Sonntag abend werden bewährte Redner, Geheimrat D. Meyer-Zwickau, Prof. Baumgarten-Kiel, D. Mumbrecht u. a., für den deutschen Protestantismus und seine öffentliche Bedeutung eintreten. Die Reformation und die deutsche Kultur; die Reformation und die deutsche Einheit; ein starker Protestantismus als Hort echter Freiheit und als Bürge wahren Friedens; wozu die Pfälzer Geschichte und die Gegenwart gleich stark mahnen; Treue zu halten der evangelischen Sache — das werden die Themen der großen Volksversammlungen sein. Den Vortrag der Hauptversammlung, die wiederum vom ersten Vorsitzenden des Bundes, Generalleutnant z. D. v. Lessel, eröffnet werden wird, hat der ord. Professor des Strafrechts in Leipzig, Dr. Otto Mayer, übernommen, gegenwärtig einer der sachkundigsten unter den deutschen Gelehrten, die das Verhältnis von Kirche und Staat behandelt haben; sein Vortrag, der vor allem in das Grundsätzliche der in Betracht kommenden Fragen einführen will, legt die Frage zugrunde: „Ist eine Aenderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben?“

Eine tschechische Legende.

Ein tschechisches Blatt hat zu dem Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Groß-Meseritsch behauptet, es sei dort eine Begrüßungsansprache abgefaßt worden, weil sie in tschechischer Sprache gehalten werden sollte. Das ist, wie in einer offiziösen Berliner Zuschrift der „Süddeutschen Reichskorr.“ festgestellt wird, eine Legende. In den Vorbesprechungen zwischen deutschen und österreichischen Stellen über die Ansprache anläßlich des Kaiserbesuchs ist von einer tschechischen Begrüßungsansprache in Groß-Meseritsch nicht die Rede gewesen. Es konnte also auch keine Ablehnung erfolgen. Aber auch für die Oesterreichischen Behörden war eine solche Begrüßung niemals in Frage gekommen. Was darüber in den Zeitungen gestanden hat, beruht auf Irrtümern. Konstatiert werden muß, daß die tschechische Bevölkerung sich ganz so gezeigt hat, wie einige tschechische Blätter es vorausgesehen hatten: Sie ist dem Deutschen Kaiser achtungsvoll, selbst freundlich begegnet und irgend welche störende Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Spanische Journalisten bei ihrem König.

Eine Abordnung der liberalen Presse ist in San Sebastian eingetroffen, um bei dem König eine Audienz nachzusuchen. Die Delegierten sollen dem Könige das Verhalten des Ministers des Innern und seiner Organe gegenüber der liberalen Presse darstellen. Besonders beschuldigen diese die Beamten, daß sie die Zensur mißbrauchen und die Wahrheit fälschen, auf die das spanische Volk ein Recht hat.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 17. Sept. Herr Kreisschulinspektor Schläper ist für die Zeit vom 19. September bis zum 16. Oktober beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Herr Kreisschulinspektor in Waldbröl beauftragt.

o. Gummersbach, 17. Sept. Aus Turnerkreisen schreibt man uns folgendes: Der Aggertalgau der Deutschen Turnerschaft zählte im 1. Januar 1909 29 Vereine mit 2302 Mitgliedern. Ihm gehören sämtliche Turnvereine der hiesigen Gegend an. Auf dem jährlich wiederkehrenden Gaufeste finden sich die Turner zusammen, um Zeugnis abzulegen von ihren turnerischen Fertigkeiten, und um ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf zu erproben und zu betätigen. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Sieger, die den Eichenkranz errangen. Naturgemäß wurden die Anforderungen, welche die Gauleitung stellen mußte, immer umfangreicher und schwieriger. Da zeigte es sich denn, daß im Verhältnis die Zahl der älteren Wetturner abnahm. Diese fanden nach der Bekanntgabe der Pflichtübungen nicht die Zeit, hatten auch wohl nicht mehr die Gewandtheit, die schwierigen Gerätelibungen in der kurzen Zeit bis zum Feste einwandfrei einzuüben. So gingen auch eine Anzahl der älteren Turner den Vereinen verloren, die früher den jungen Turngenossen als leuchtendes Vorbild dienten und durch ihre reicheren Lebenserfahrungen von großem Werte waren. Nun ist erfreulicherweise in der Deutschen Turnerschaft besonders in den letzten Jahren die Pflege von volkstümlichen Uebungen und der Volks- und Jugendspiele wieder mehr in den Vordergrund getreten, und dieses Bestreben wird von den Behörden eifrigst unterstützt und gefördert. Da beschloß denn der Gauturntag des Aggertalgaues vor zwei Jahren, alljährlich im Herbste ein Wetturnen in den volkstümlichen Uebungen zu veranstalten. Dadurch hofft man zu erreichen, daß die älteren Turner wieder in größerer Zahl an dem Wettkampfe teilnehmen und so ihren Vereinen noch länger angehören werden. Sodann glaubt man durch den Ansporn und durch die Bekanntgabe bestimmter Uebungen zum Herbst die Turnplätze auch nach dem Gaufeste eifrig benutzt zu sehen. Dasselbe ist auch zur Freude aller Turnfreunde der Fall. Das Wettturnen im Herbste soll ohne festliches Gepränge in der Form der Vorturnerstunden stattfinden. Der Sieger erhält den „Eichenkranz“. Die erste turnerische Veranstaltung dieser Art fand nun im vorigen Jahre im Oktober auf dem Turnplatz in Niederfeßmar statt und erzielte einen guten Erfolg und große Begeisterung bei den Turnern. Das diesjährige Herbstwetturnen ist dem Turnverein Wiehl übertragen worden. Am Sonntag den 19 September von nachmittags 1 Uhr an wird es sich abspielen. Die geforderten Uebungen sind Schnellhangeln, Hindernislaufen, Stabweitsprung, Kugelschocken und eine Pflichtfreiübung. Für das Riegenturnen ist Freiweitsprung und Tauziehen bestimmt. Jede Riege muß 7 Mann zählen. Das Schnellhangeln geschieht an einem 9 Meter langen, 3½ Zentimeter starken, freihängenden Tau, an welchem 7 Meter mit gestreckten Beinen zu durchhangeln sind. Die Art und Weise der Aufwärtsbewegung ist freigestellt. Jede halbe Sekunde weniger als 20 Sekunden bis zum Ziele gilt als einen Punkt, also 20 Sekunden sind 0 Punkt, 10 Sekunden gleich 20 Punkte. — Das Hindernislaufen ist sehr interessant. Auf der 100 Meter langen Bahn sind 4 Hindernisse (Hürden) von 1 Meter Höhe aufgestellt. Das Umwerfen aller Hürden macht den Lauf ungültig. Für jede umgeworfene Hürde werden bei der Beurteilung 4 Punkte abgezogen. Das Berühren ist gestattet. Jede ein Fünftel Sekunde weniger als 18 Sekunden gilt als einen Punkt, 14 Sekunden sind 20 Punkte. Bei dem Stabweitsprung erfolgt der Absprung mit Stab vom einfachen Sprungbrett, 10 Zentimeter hoch. Je 12½ Zentimeter über 5 Meter Sprungweite zählen einen Punkt. 7,50 Meter weit sind 20 Punkte. Beim Kugelschocken wird eine Kugel von Blei oder Eisenguß von 5 Kilogramm geworfen und zwar auf ebenem Boden aus Stand oder Anlauf. Die Wurflinie darf nicht überschritten werden. Der Wurf geschieht wie beim Kegelschieben von unten nach vorn. Ein Schocken mit Seitschwingen des Arme ist unstatthaft. 9 Meter weit gleich 0 Punkt; je 30 Zentimeter mehr 1 Punkt; 15 Meter gleich 20 Punkte. Die Pflichtfreiübung wird mit 0—10 Punkte bewertet. Jeder Turner, der bei diesen 5 Uebungen 46½ Punkte erreicht, ist Sieger und erhält den „Eichenkranz“. Hoffen wir, daß durch diese echte Volksveranstaltung, bei der deutsche Kraft und deutscher Männermut sich zeigen wird, der Deutschen Turnerschaft, der Quelle der Kraft und dem Jungbrunnen unserer Nation, wieder recht viele neue Freunde zugeführt werden. Gut Heil!

* Niederfeßmar, 17. Sept. Zu dem gestern gemeldeten Automobilunfall wird uns von beteiligter Seite folgendes zur Berichtigung mitgeteilt: Die Schuld an dem Unglücksfall trägt durchaus nicht der Lenker des Automobils, sondern der Verletzte p. Lenz hat sich seinen Unfall selbst zuzuschreiben, was die Angaben unparteiischer Augenzeugen bestätigen. Die jungen Leute, die in der Mitte der Straße standen und das Automobil schon von Weitem beobachtet hatten, versuchten vielmehr aus Uebermut, vor dem Auto herzuspringen, was beiden bei dem langsamen Tempo des Wagens auch gelang; damit aber noch nicht genug, versuchte der Verletzte noch einmal die andere Straßenseite zu gewinnen, wobei er aber direkt vor den Wagen sprang und von diesem nun zur Erde geworfen wurde. Die Verletzungen, die er davon getragen hat, rühren auch lediglich von diesem Falle her. Hätte sich dagegen das Auto in einem schnellen Tempo befunden, so wäre der p. Lenz nicht ohne innere Verletzungen davon gekommen. Der Lenker des Automobils ist ein als erfahren und vorsichtig bekannter Automobilist.

(!) Bergneustadt, 17. Sept. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren Beigeordneten Kaufmann und Mermagen, die Herren Mitglieder E. Hollmann, Dr. Hundhausen, Kierspe, Köhres, Krawinkel, Müller, Rötger, Schläfer, Storm, Wahlefeld, Weyland und Wollmer und als Protokollführer Herr Stadtsekretär Heitmann — Die Bewilligung eines Zuschusses zu einem Goethe-Schiller-Denkmal in Bad Lauchstedt sowie der Beitritt zu der Gesellschaft Kolonialkriegerbank in Berlin wurden abgelehnt. Dann wurde beschlossen, den Bau einer gemauerten Brücke über den Othebach im nächsten Jahre auszuführen. Ein Antrag auf Stundung von Wegebaukosten wurde genehmigt. — Der Vorsitzende teilte mit, daß am 24. Februar 1910 die Wahlperiode des Herrn Beigeordneten Kaufmann ablaufe und daher eine Neuwahl vorgenommen werden müsse. Nachdem die hierzu gesetzlichen Bestimmungen der Städteordnung verlesen waren, wurde zur Wahl geschritten, aus welcher Herr Kaufmann auf 6 Jahre wiedergewählt hervorging. Anschließend hieran wurde beschlossen, daß Herr Beigeordneter Kaufmann den Herrn Bürgermeister an erster Stelle und Herr Beigeordneter Mermagen ihn an zweiter Stelle vertreten soll.

= Bergneustadt, 17. Sept. Bei dem am Sonntag abgehaltenen Scheibenschießen des hiesigen Schützenvereins erhielten Preise: 1. Franz Kleberhoff mit 31 Ringen, 2. Carl Anttweiler (31), 3. Max Bockemühl (30), 4. Fritz Storm (30), 5. Carl Hansmann (30), 6. Carl Kierspe (29), 7. Gustav Kleberhoff (29), 8. Hermann Senn (28), 9. Jul. Hollmann (28). Es wurden außerdem 5 Ehrenscheiben ausgeschossen. Diese erhielten: Scheibe 1 Max Bockemühl, 2. und 3. August Klemens, 4 Emil Jaeger, 5. Ewald Bergerhoff. Das nächste Schießen findet am Sonntag, dem 10. Oktober, statt und ist das letzte in diesem Jahre, also auch das letzte auf die Ehrenpreise. Der Herbstball des Schützenvereins findet am Samstag, dem 30. Oktober, in der von den früheren Jahren her bekannten gemütlichen Weise statt.

§ Halver, 17. Sept. Zeppelin kommt auch nach Halver! Schon lange hatte die Frage, ob „Z. 3“ bei seinem Fluge am Samstag, dem 18. September, auch über Halver kommen werde, die Gemüter hier aufgeregt. Jetzt ist von Herrn Direktor Colsmann die Nachricht eingegangen: „Direkter Weg Lüdenscheid-Halver-Barmen vorgesehen. Darüber herrscht natürlich große Freude.

* Plettenberg, 17. Sept. Das 4½jährige Söhnchen der Familie Gustav Knievel hierselbst erkrankte unter heftigem Fieber und späteren Krämpfen nach dem Genuß von Tollkirschen. Obwohl ärztlicher Rat zur Seite, starb das Kind unter den schrecklichsten Qualen.

* Bonn, 17. Sept. In den Räumen der Lesegesellschaft hatten sich am Mittwoch die Vertreter von über 50 landwirtschaftlichen Genossenschaften der Rheinprovinz zu dem 21. Verbandstag des Verbandes der rheinpreußischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammengefunden, die von dem Verbandsdirektor Geheimrat Dr. Havenstein, dem Leiter der Versammlung, begrüßt wurden. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer v. Groote drückte in seiner Erwiderung auf die Begrüßung die Hoffnung aus, daß Geheimrat Havenstein, der von seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer zurückgetreten ist, noch recht lange dem Genossenschaftswesen erhalten bleiben möge und seinen großen Verdiensten auf diesem Gebiete neue hinzufügen könne. Nachdem man die Jahresrechnung, die einen Ueberschuß von 27,34 Mark ergeben hat, gutgeheißen und die Beiträge für die einzelnen Genossenschaften wie im Vorjahre festgesetzt hatte (20 Mk. Grundtaxe, Höchstgrenze 80 Mk.), erstattete der Verbandsdirektor den Jahresbericht. In der Einleitung dazu gab Dr. Havenstein einen Ueberblick über die historische Entwicklung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Wirtschaftsformen und betonte, daß zurzeit eine tiefgehende Spannung zwischen der Landwirtschaft und der Industrie bestehe, die nicht nur aus den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform hervorgegangen sei, sondern die im wesentlichen ihren Grund habe in dem Kampfe um die politische und wirtschaftliche Macht im Staate. Immer mehr dringen neue Kreise in die Verwaltung und Gesetzgebung ein und machen denen den Platz streitig, die aus den Schichten kommen, die seit Jahrhunderten ausschließlich diese Stellen besetzten. — Dem rheinpreußischen Verband gehören zurzeit 505 Genossenschaften an, die Zahl der Kreditgenossenschaften stieg von 110 im Jahre 1907 auf 111 mit 14 757 (14 325) Mitgliedern, das Betriebskapital auf 43 839 460 Mk. (40 727 864.) Wie der Bericht ausführt, hat die Vermehrung der eigenen Mittel nicht den Umfang angenommen, der als wünschenswert bezeichnet werden muß. Der absoluten Zunahme von 244 931 Mk. entspricht die verhältnismäßige Vermehrung nicht, betrug doch das eigene Kapital im Jahre 1906 7,7 Prozent, 1907 6,64 Prozent, 1908 6,17 Prozent des gesamten Betriebskapitals. Dieses Sinken der Verhältniszahlen wird in der Hauptsache auf den reichlichen Zufluß von Spareinlagen zurückgeführt, ist also nicht bedenklich anzusehen. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Bezug- und Absatzgenossenschaften betrug am Ende des Jahres 1908 131, die der Molkereigenossenschaften 123 und die der Konsumvereine 56.

* Duisburg, 17. Sept. Zu Beginn der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte Oberbürgermeister Lehr mit, daß der Geh. Kommerzienrat Weber von hier für den Neubau des Theaters 40 000 Mark gestiftet habe. Damit ist der Theaterbaufonds auf nahezu eine Million Mark angewachsen. Der vorgelegte Abschluß der städtischen Sparkasse für 1908 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 Millionen Mark ab. Der Kapitalbestand hat sich von 38 Millionen auf über 40 Millionen Mark und die Zahl der Sparbücher von 51 000 auf 57 000 erhöht. Der Reingewinn betrug 187 000 Mark. Auch die Einnahmen der Schulsparkassen sind im letzten Jahre durch die Einführung von Sparmarken erheblich gewachsen. Die Rechnung der städtischen Tonhalle für 1908 schließt mit einem Gewinn von 1659 Mk. ab, der indessen in dem Verlust aus früheren Jahren von 57 991 Mk. untergeht. Der Beitrag der Kreis Ruhrorter Straßenbahnen zu den Straßenreinigungskosten wurde vom Jahre 1909 an auf 1200 Mark jährlich festgesetzt.

* Boppard, 17. Sept. In der Nacht von Freitag auf Samstag hat der Schuhmachergeselle Dietz hier die 21 Jahre alte Tochter des Schuhmachermeisters Mudersbach, bei dem er seit vier Jahren in Arbeit war, und sich selbst erschossen. Ueber den Vorfall gehen die mannigfachsten Gerüchte um. Richtig ist, daß ein Liebesverhältnis zwischen den beiden nicht bestanden hat. Vielmehr hat die Getötete ein Verhältnis mit einem Kaufmann aus Giessen gehabt. Der Täter schlief im vierten, das Mädchen im zweiten Stock neben dem Schlafzimmer ihres Vaters. Er ist während der Nacht heruntergegangen und hat das Mädchen im Schlafe durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Die Leiche des Dietz lag, gleichfalls mit einem Schuß durch den Kopf, in der Mitte des Zimmers auf dem Boden. Man nimmt an, daß Eifersucht den Dietz zu dem Morde veranlaßt hat. In seiner Stube wurden ganze Stöße Räubergeschichten und Kriminalromane gefunden.

* Hörde, 17. Sept. Im Preßhau des Phönix stürzte gestern nachmittag beim Aufladen ein schwerer Kesselboden um und begrub drei Arbeiter unterm sich. Der Vorarbeiter Becker erlitt schwere innere Verletzungen. Dem Kolonnenführer Krause wurden beide Beine zerschmettert; der dritte Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

* Bielefeld, 17. Sept. Ein tragisches Geschick war dem kürzlich aus dem Amte geschiedenen Landrat des Landkreises Bielefeld, Geh. Regierungsrat Franz v. Ditfurth, beschieden. Am Samstag hatten sich zur Abschiedsfeier seine Freunde noch einmal in Bielefeld um ihn versammelt, um den aus dem Amte Geschiedenen zu ehren. Regierungspräsident Kruse teilte unter anderem die Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Schwertern am Ringe mit. v. Ditfurth dankte für alle Ehrungen und sprach seinen Schluß seiner Dankesworte noch von seinem amtlichen Leichenbegängnis, ohne wohl zu ahnen, daß der Tod seinen Lauf bereits begonnen. Ruhebend in Pforte schließen und man ihm ein wirkliches Leichenbegängnis bereiten würde. Am Sonntag Vormittag bereits wurde der seit einiger Zeit Leidende von einem Schlaganfall betroffen, der Mittags seinen Tod herbeiführte. v. Ditfurth war Landrat des Kreises seit 1879. Seit Oktober v. J. war er wegen hohen Alters beurlaubt worden. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war er wiederholt Reichstagskandidat der gemäßigten Konservativen und der Nationalliberalen im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück.

Vermischtes.

— **Eine unfreiwillige Ballonfahrt.** Bei dem am Mittwoch nachmittag erfolgten Aufstieg des Parsival-Ballons ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Durch die Luftbewegung der Propeller wurde einem Gymnasiasten aus Geldhausen die Mütze vom Kopfe geweht. Bei dem Nachstellen nach seiner Kopfbedeckung verlor er sich in einer der Halteleinen am hinteren Steuer und wurde mit emporgezogen. Glücklicherweise besaß er Geistesgegenwart genug, sich mit beiden Händen an dem dünnen Seile festzuhalten. Das Luftschiff stieg höher und höher über das Flugfeld; es hatte bereits 200 Meter erreicht. Der Ballon konnte, besonderer Umstände wegen, erst nach 15 Minuten niedergehen, und der ganz erschöpfte junge Mann, um dessen Leben viele Tausende gebangt hatten, war gerettet. Er wurde nach der Zeppelinhalle gebracht und erholte sich bald wieder.

— **Zeppelin 3 und Parseval 3.** Wie sich jetzt herausstellt, handelte es sich bei dem gemeinsamen Flug des Z. 3 und des Parseval 3 am Mittwoch um einen Wettflug. Es war von der Anhängern des Parseval schon längst behauptet worden, daß der Parseval 3 dem Zeppelin 3 an Geschwindigkeit nicht nachstehe, sondern ihn vielleicht sogar übertreffe, besonders da Parseval 3 über 200 Pferdekräfte verfüge, während der viel längere Zeppelin 3 mit seinem großen Luftwiderstande kaum mehr als 240 Pferdekräfte besitze. Das Parseval-Luftschiff erwartete seinen Gegner gegen 9 Uhr über dem Fluggelände und folgte ihm in einer anfänglichen Entfernung von 500 Metern. Diese Entfernung verringerte sich schon, als beide Luftschiffe miteinander über Frankfurt dahinflogen, und schon bei dem Mainübergang stand Parseval 3 mit seiner Spitze fast über dem Schwanzstück des Zeppelin 3. Ueber dem Frankfurter Walde wurde eine größere Geschwindigkeit bei Parseval eingehalten, und nun war es geradezu staunenerregend, zu sehen, wie schnell Parseval aufholte, und wie bald er über seinem Gegner schwebte. Der Vorsprung betrug bei der Station fast 2 Kilometer. Bald darauf brachten Regenböen die beiden Luftschiffe auseinander; da ihnen Zeppelin 3 besser Widerstand leisten konnte, die 2 Kilometer wieder aufholte und vor Darmstadt wieder einen kleinen Vorsprung erreichte. Dann aber holte Parseval 3 den Zeppelin 3 zum zweiten Male ein und sie flogen gemeinsam in gleicher Höhe über das Darmstädter Residenzschloß.

— Peary gegen Cook. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Preß“ in Battle Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreicht hat. Ich bin bereit, es zu beweisen. Ich lehne es ab, mich in Diskussionen über Einzelheiten auszulassen, diese werden später an die Oeffentlichkeit kommen. Ich habe festgestellt, daß Cook den Nordpol nicht erreicht hat und besitze verschiedene Beweise für diese Feststellung. Die ganze Geschichte wird voraussichtlich in 6 Monaten der Oeffentlichkeit bekannt sein. Es wäre nicht politisch von mir gehandelt, wenn ich mich zur Zeit in den Kampf der Meinungen einließe, denn ich würde Informationen bekannt geben, von denen anderweitig Gebrauch gemacht werden könnte. Ich beabsichtige, auf Cooks Veröffentlichungen zu warten, dann werde ich meine Informationen herausgeben, über die von wissenschaftlicher Seite das Urteil gefällt werden wird. Dann wird von Cooks Beweisen nichts übrig bleiben.

---

suche bei mir trug sich denn das Schreckliche zu, das die ganze Welt in Aufregung brachte — der Selbstmord Wolf von Wolfsburgs — — — der in einem Anfall von Geistesgestörtheit geschehen sein sollte.

Heute abend nun fange ich an, das, was ich von den alten Leuten gehört habe, sowie das, was mir die alte Linde zugeflüstert hat, zusammenzustellen und Dir, liebe Freundin, in Form einer Erzählung zu widmen, in der Hoffnung, daß Du sie nicht ungünstig aufnehmen wirst! Es ist ja nur eine einfache schlichte Begebenheit, wie sie sich so oft im Leben zuträgt — vielleicht ist sie für mich nur darum so ergreifend, weil ich den Leutnant Wolfsburg so gut gekannt habe; aber ich hoffe, daß auch Du mit Deinem guten Herzen Teilnahme für ihn besten haben wirst!

(Fortsetzung folgt.)

— **Ein guter Rat.** Kürzlich ist in Paris ein bekannter Jesuitenpater gestorben. Père du Lac war eine bekannte Erscheinung der Seinestadt und in gewissen Kreisen sprach man ganz offen davon, daß der Pater es sich besonders angelegen sein ließ, klerikal gesinnte Offiziere in die republikanische Armee zu bringen und sie nötigenfalls auch durch reiche Heiraten zu versorgen. Nebenbei fehlte ihm aber auch nicht der Humor auf der Kanzel, wie folgendes Geschichtchen beweist: Einst hielt er in einer Pariser Kirche, die besonders von den eleganten Damen bevorzugt wird, in der Osterzeit eine Predigt, die in einem Aufruf für eine Kollekte zum Besten armer Schneidermädchen gipfelte. Er schloß seine Predigt mit folgenden Worten: „Meine teuren Mitschwestern, Sie steuern zu jedem Wohltätigkeitsbasar bei, gehen zu jeder Wohltätigkeitsvorstellung ins Theater, das ist alles schön und gut . . . Aber es gibt einen Weg, der viel einfacher, viel leichter die Lage dieser armen Schneiderinnen verbessert. — — Bezahlen Sie bitte etwas pünktlicher Ihre Kleider, die sie bei diesen Festen tragen!" Die Gesichter der hübschen Zuhörerinnen sollen bei diesen Worten des witzigen Paters um einige Zoll länger geworden sein. Er hat sich aber nicht beirren, sondern bewies, daß ein pünktliches Bezahlen der Rechnungen auch die Löhne der kleinen Arbeiterinnen verbessern würde. Dann erteilte er den eleganten Damen von Paris seinen Segen. Obs geholfen hat?

— **Kleine Nachrichten.** Eine Anzeige, betreffend die Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Schack ist bei dem Bureau des Reichstages, der hierfür zuständigen Stelle, bisher nicht eingegangen. — Im 5. Berliner Landtagswahlkreise hat die Vertrauensmännerversammlung der freisinnigen Volkspartei den Schriftsteller und Synodus Hermann Schöler als Kandidaten für die bestehende Landtagsersatzwahl aufgestellt. — In einer Sitzung des zurzeit in Nürnberg tagenden Kongresses des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke hielt der frühere Staatssekretär Posadowsky eine Rede, in der er der Auffassung entgegentrat, daß Trinkfestigkeit das Zeichen wahrer Männlichkeit sei, und in der er die Einschränkung der Zahl der Wirtschaften und die Fortsetzung des Kampfes gegen den Alkoholismus forderte, um unserem Volke die volle Wehrhaftigkeit zu erhalten und die wahre Lebensfreude wiederzugeben. — In Frankfurt a. M. erschoß der Arbeiter Theodor Jäger seine 26jährige Frau und gab alsdann einen Schuß auf sein zweijähriges Kind ab. Er selbst versuchte hierauf, sich an der Tür zu erhängen. Der herbeigerufenen Rettungswache gelang es, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen, worauf er in polizeiliche Gewahrsam genommen wurde. Das schwerverwundete Kind ist ins Krankenhaus gebracht worden. Das Motiv der Tat soll Untreue der Frau sein. — Lebensgefährlich verletzt wurde beim Spielen mit einem Hunde das Söhnchen eines Merseburger Bürgers. Aus dem Spiel wurde Ernst, und der als ein sehr bissiges Tier bekannte schottische Schäferhund überfiel den ahnungslosen Kleinen und biß ihn in den Kopf. Das unglückliche Kind war sofort besinnungslos. An dem Aufkommen des schwer verletzten Kindes wird, infolge des starken Blutverlustes, gezweifelt. — Der Kammersängerin Frida Hempel, Mitglied der Königlichen Oper in Berlin, wurde aus Anlaß ihres Mitwirkens bei einem Hofkonzert in Brüssel von König Leopold das Offizierskreuz des Ordens vom belgischen Löwen in Gold am blauen Bande verliehen. — Ein recht unangenehmer Streich wurde einem Hochzeitspaar in Sunderland in England gespielt. Es hatte alle Hochzeitsgeschenke zur Besichtigung am Polterabend ausgelegt und begab sich nur für eine kurze Zeit nach der Wohnung der Braut. Als das Brautpaar wieder in seiner Wohnung erschien, wartete seiner eine schmerzliche Ueberraschung. Alle Hochzeitsgeschenke waren verschwunden, und die für das Hochzeitsmahl bestimmten Puddings und Creams waren sorgfältig auf Decken und Wände verteilt. Von den Verübern des Bubenstreiches fehlt jede Spur.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Vom Zeppelinschen Luftschiff.

Siegen, 17. Sept. An die hiesige Stadtbehörde ist vom meteorologischen Observatorium in Aachen die Anfrage ergangen, ob ein geeigneter Punkt vorhanden sei, um dem Z. 3 bei seiner Fahrt von Frankfurt a. M. nach Düsseldorf die Windverhältnisse durch Flaggen zu signalisieren, was in Gemeinschaft mit der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin beabsichtigt sei. Als Ort der Signalisierung sei Siegen ausersehen. Es würde ein Beamter vom Observatorium abgesandt werden, der das Signalisieren zu leiten hätte; diesem sei noch ein darin kundiger Mann zur Seite zu stellen. Die Stadtbehörde hat geantwortet, daß sich der Turm der Nikolaikirche zur Signalisierung vorzüglich eigne und eine kundige Person ebenfalls vorhanden sei.

Viersen, 17. Sept. Die Luftschiff-Baugesellschaft Zeppelin hat dem Bürgermeister Stern mitgeteilt, daß das Luftschiff Z. 3, wenn es die Zeit gestatte, auch Viersen berühren werde.

M.-Gladbach, 17. Sept. Die hiesige Stadtverwaltung ist von der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft benachrichtigt worden, daß der Z. 3 auf seinem Fluge am Niederrhein, wenn die Zeit und die Umstände es irgend erlaubten, auch M.-Gladbach berühren werde.

Elberfeld, 17. Sept. Zu der Fahrt des Z. 3 über Elberfeld-Barmen ist an das hiesige Bürgermeisteramt gestern Nachmittag ein Telegramm des Direktors Colsmann eingegangen, in dem es heißt: Falls die Ankunft im Wuppertale zeitig erfolgt, wird Z. 3 über Elberfeld und Barmen eine längere Schleifenfahrt ausführen. Da aber die Stunde der Ankunft von der Witterung abhängig ist, kann sie nicht genau bestimmt werden.

Aus dem Kaisermanöver.

Würzburg, 17. Sept. Der Kaiser gab gestern Abend ein Diner zu 60 Gedecken, an dem alle Fürstlichkeiten und höheren Offiziere teilnahmen. Vertreter des Kaisers war Prinz Friedrich Leopold.

„Z. 3" im Kaisermanöver.

Frankfurt a. M., 17. Sept. „Zeppelin 3" hat heute Nacht ½3 Uhr die Fahrt in das Manövergelände nach Mergentheim angetreten. Die Abfahrt, die ursprünglich um 12 Uhr vorgesehen war, verzögerte sich, weil Graf Zeppelin sen., der sich in Wiesbaden befand, an der Fahrt teilnehmen wollte und erst Nachts mit dem Automobil nach Frankfurt zurückkam. Graf Zeppelin übernahm selbst die Führung des Luftschiffes.

Unglücksfall.

Elberfeld, 17. Sept. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Vormittag kurz nach 9 Uhr in der Schule für schwachbegabte Kinder in der Bergstraße ereignet. Während der Pause stürzte plötzlich ein 1—2 Meter hohes, in Steinfliesen verankertes Gitter infolge Nachgebens des Erdreichs herab und fiel unter die gerade auf dem Schulhof spielenden Kinder. Ein achtjähriger Knabe, Fritz Bloch aus der Wirkerstraße, wurde erschlagen. Er war sofort tot. Zwei andere Kinder wurden verletzt, eins leichter, das andere, der etwa acht Jahre alte Schüler Ernst Heiderhoff aus der Hochstraße, erlitt einen Beinbruch. Beide wurden ins städtische Krankenhaus gebracht.

In der Notwehr.

Aumen, 17. Sept. Ein in einem hiesigen Steinbruch tätiger Italiener verlangte von dem Bruchmeister sofort die Abkehr. Der Meister wollte jedoch erst die Arbeit abnehmen, worüber der Italiener so in Aufregung geriet, daß er mit einem Dolchmesser auf den Meister eindrang. Dieser trieb den Wüterich durch Vorhalten eines Revolvers zurück. Kaum hatte der Meister sich zur Seite gewandt, da ergriff der Italiener einen Stuhl, mit dem er auf den Meister losschlagen wollte; dieser schlug nun den Angreifer mit einem Eisen nieder und zerschmetterte ihm den Schädel.

Falschmünzer.

München-Gladbach, 17. Sept. Eine sonderbare Entdeckung machte gestern die Kriminalpolizei. Sie fand in der Wohnung eines wegen Totschlags mit Zuchthaus vorbestraften Hausvirts eine vollständige Falschmünzerwerkstatt. Der Mann wurde sofort verhaftet.

Vom Hansabund.

Stuttgart, 17. Sept. Die Handelskammer Stuttgart erließ einen Aufruf zum Eintritt in den Hansabund, worin zunächst die Grundgedanken der neuen großen Organisation in lichtvoller Weise dargelegt werden. Der Aufruf schließt mit folgenden Sätzen: „Bei Voranstellung dieser großen, einheitlichen Gesichtspunkte wird der Hansabund in ideeller wie materieller Hinsicht für alle Angehörigen von Gewerbe, Handel und Industrie wie für des Reiches Größe und Entwickelung segensreich wirken können. Möglichst viele und eifrige Hände müssen aber ans Werk gehen, und zwar unverzüglich. Die Handelskammer Stuttgart, die unter Würdigung dieser Zielpunkte dem Hansabund bereits als Mitglied korporativ beigetreten ist, empfiehlt daher hiermit den Interessenten ihres Bezirks — Prinzipalen wie Angestellten — auch ihrerseits dem Bund sich anzuschließen."

Liberater Zwist.

München, 17. Sept. Infolge der Angriffe, die auf der Tagung des jungliberalen Landesvereins in Roth bei Nürnberg gegen den Abgeordneten Dr. Casselmann erhoben wurden, hat dieser sein Amt als Vorsitzender des Zentralausschusses der vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns niedergelegt. Vorsitzender der Landtagsfraktion bleibt Dr. Casselmann. Sein Rücktritt vom oben bezeichneten Amte erregt in Bayern das größte Aufsehen.

Unglück im Bergwerk.

Kassel, 17. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Braunkohlenschacht in Sippershausen. Dort brach Wasser ein, wodurch 8 Bergleuten der Ausweg abgeschnitten wurde. Ein Bergmann wurde getötet, drei erlitten schwere und 4 leichte Verletzungen.

Eisenbahnunfall.

Kottbus, 17. Sept. Beim Rangierdienst sind gestern früh auf dem Bahnhof zwei Lokomotiven zusammengestoßen, wodurch die Geleise eine Zeitlang gesperrt waren. Die Reisenden der beiden Personenzüge von Halle und nach Halle mußten an der Unfallstelle umsteigen und erlitten etwa eine Stunde Verspätung.

Verjubelt!

Dessau, 17. Sept. Der Verwalter der amtlichen Kreissparkasse Aken a. d. Elbe, der nach Unterschlagung von 15 000 Mark geflüchtet war, ist in Cöthen verhaftet worden. Er besaß noch 9 Mark; den Rest des Geldes will er verjubelt haben.

Brand einer Petroleumgrube.

Wien, 17. Sept. In der Petroleumgrube bei Pustanovice wütet seit gestern Morgen ein Brand. Das Feuer hat bereits 3500 Cisternen Rohöl ergriffen und breitet sich immer weiter aus. Eine Löschaktion ist völlig unmöglich. Die Tätigkeit der Löschmannschaften muß sich auf Lokalisieren beschränken. Der Schaden beträgt jetzt bereits eine halbe Million Kronen.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Gummersbach, 17. September.

Der Personenverkehr auf dem hiesigen Bahnhofe ist bekanntlich nicht ein derart großer, daß wir hier dieselben vorzüglichen Einrichtungen wie auf anderen Bahnhöfen, insbesondere bei solchen an einer Hauptstrecke, voraussetzen und verlangen können. Immerhin zeigen sich aber bei der Abfertigung der Fahrgäste erhebliche Mängel, deren Beseitigung mit leichter Mühe möglich wäre, und es ist eigentlich verwunderlich, daß weder seitens der zuständigen Bahnhofsbehörde, noch seitens der hiesigen Verkehrsinspektion diesen Mißständen schon abgeholfen worden ist. Wir haben schon verschiedentlich die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Frühzügen dem Schalterbeamten eine derart kleine Kasse zur Verfügung steht, daß er nicht im Stande ist, größere Geldstücke zu wechseln, insbesondere mangelte ihm häufig auch ein gewisser Vorrat an Kleingeld zur Zurückzahlung eines etwaigen Münzüberschusses über die Kosten der Fahrkarte.

Weiterhin entsteht dadurch eine ganz erhebliche Stockung und Störung in der Abfertigung der Fahrgäste am Schalter, daß die Bahnsteigkarten hier noch immer am Schalter in Empfang genommen werden müssen. Wir meinen doch, daß die Aufstellung eines Automaten für Bahnsteigkarten, wie er auf so vielen anderen, z. T. viel kleineren Bahnhöfen anzutreffen ist, sicherlich keine derart großen Unkosten für unsere Eisenbahnverwaltung verursacht, daß sich seine Anschaffung gegenüber dem Vorteil, den er bietet, nicht lohnt.

Endlich dürften wir vielleicht noch der Eisenbahnverwaltung zur Erwägung empfehlen, eine Prüfung des hiesigen Fahrkartenbestandes dahin vorzunehmen, ob nicht noch Fahrkarten für weitere Stationen aufgelegt werden sollen. Wir haben nämlich schon sehr häufig die Wahrnehmung machen müssen, daß nach ganz bekannten Orten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sogenannte Blankokarten ausgestellt werden mußten, wodurch stets ein ganz großer Aufenthalt in der Abfertigung der anderen Fahrgäste am Schalter entsteht.

Mehrere Reisende.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 19. Sept.

8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Lupken.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Lupken.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Hennecke aus Hülsenbusch.
3 Uhr: Gottesdienst in Herreshagen. Pastor Coenigs.
4½ Uhr: Versammlung des Jugendvereins im Gemeindehause.

Vertretung im Bezirke des Pastor Conrad, sowie Grabreden hat in dieser Woche Pastor Lupken.

Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienste geöffnet.

Ornie, Freitag, abend um 7 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Pastor Lupken.

Am Montag, den 20. September, findet um 3½ Uhr in Gemeindehause eine Sitzung des Presbyteriums statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern noch zugestellt werden.

Pastor **Lupken**, praes. presb.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 19. September.

Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 19. Sept.

Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag, den 21. Sept.

Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.

Donnerstag, den 23. Sept.

Abends 8½ Uhr: Frauenhülfe.

Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 19. Sept.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
½3 Uhr: Jugendverein.

J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Karl Decker zu Nebelroth ist Rotlaufseuche ausgebrochen.

Es ist Stallsperre verhängt.

Gummersbach, den 16. September 1909

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 18. Sept. 1909, nachmittags 2 Uhr, wird in Jedinghagen

1 Kalb

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft zu Jedinghagen einfinden.

Gummersbach, den 17. September 1909.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 18. Sept. 1909, nachmittags 5 Uhr, wird zu Gummersbach

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in meinem Geschäftszimmer, Wilhelmstraße Nr. 5, einfinden.

Gummersbach, den 17. September 1909.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

1 Schweizer Ziegenlamm

steht billig zu verkaufen bei
Ew. Benzen, Marienhagen.

Bekanntmachung

betreffend die Herbstferien. Die Ferien innerhalb der Stadtgemeinde Gummersbach werden vom hiesigen Bürgermeisteramt bekannt gemacht.

Ferientag erster	Ferientag letzter	Dauer der Ferien	Die Ferien sind bestimmt für die Schulen:
20. 9.	10. 10.	4 Woch.	in der Gemeinde Gimborn außer Herreshagen
23. 9.	20. 10.	4 Woch	in der Gemeinde Marienheide
27. 9.	16. 10	3 Woch.	in der Gemeinde Wiehl, außer denjenigen im Orte Wiehl und Neudieringhausen
27. 9.	23. 10.	4 Woch.	in den Gemeinden Wiedenest, Drabenderhöhe außer der kath. Schule in Bielstein, Marienberghausen und für die Schulen Lantenbach, Hackenberg, Herreshagen
27. 9.	23. 10.	4 Woch.	für alle Volksschulen der Gemeinde Ründeroth und Nümbrecht außer der evgl. Schule in Ründeroth
4. 10.	16. 10.	2 Woch	die Volksschulen im Orte Wiehl
4. 10.	30. 10.	4 Woch.	in der Gemeinde Lieberhausen außer Lantenbach und die kath. Schule in Bielstein
11. 10.	23. 10.	2 Woch.	Mittelschule und evgl. Schule in Ründeroth.

Gummersbach, den 13 Septbr. 1909.
Der Königl. Landrat: Fischer.

Die Mitglieder des Kreisgeflügelzuchtvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Anmeldung des in Nümbrecht am 26. und 27. September auszustellenden Geflügels bis zum 23. ds. Mts. verlängert worden ist. Das Geflügel muß zur angegebenen Zeit am Ausstellungsorte sein. Damit die Veranstaltung den gewünschten Erfolg hat, wird dringend gebeten, die Ausstellung recht zahlreich zu beschicken. Der Transport des Geflügels von und zur Bahn wird vereinsseitig geregelt.

Gummersbach, den 15 September 1909.
Der Landrat
und Vorsitzende des Kreisgeflügelzuchtvereins.
Fischer.

In hiesiger Verwaltung ist die Stelle eines

Verwaltungs-Anwärters

zum 1. Oktober ds. Js. zu besetzen. Jungen Leuten mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist Gelegenheit geboten, sich für das Verwaltungsfach vorzubereiten, bezw. weiterauszubilden. Außerdem ist den Anwärtern Gelegenheit gegeben, die demnächst in's Leben tretende Verwaltungsschule für Gemeindebeamte des Kreises Lennep unentgeltlich zu besuchen.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf umgehend einreichen.

Hückeswagen, 11. Sept. 1909.

Der Bürgermeister: Hasenklever.

Landwirtschaftliches Fest in Nümbrecht.

Sonntag, den 26. September 1909.

12 Uhr: Eröffnung der Gewächs- und Geflügel-Ausstellung.
Von 2 Uhr ab: **Volksbelustigungen und Konzert;** um 9 Uhr: **Festball — Illumination des Ortes.**

Montag, den 27. September 1909.

Vormittags Verlosung, Besichtigung der ausgestellten Maschinen und Geräte.
Nachm. 1 Uhr: Mittagessen.
„ 2 „ Eröffnung der Ausstellungen.
„ 3 „ Zwangloses Kaffeetrinken.
„ 4 „ Verkündigung des Prämiierungs-Resultats.
Abends 8 Uhr: Fackelzug und Ball.
An beiden Tagen große Volksbelustigung: Konzert.

Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bis zum 25. September auf dem Ausstellungsplatz abzugeben oder per Bahn an die Adresse des Herrn Robert Spies, Spediteur, Nümbrecht, zu senden. Alle Tiere, vor allem das Rindvieh, müssen Montag, den 27. September, spätestens um 9 Uhr morgens auf dem Festplatz ausgestellt sein. Für die für die Ausstellung von Schweinen erforderlichen Einrichtungen wird am Festorte gesorgt. Geflügel muß spätestens am Freitag, den 24. September, 7 Uhr nachmittags im Ausstellungslokale in Nümbrecht angeliefert sein. Der Anmelde-Termin für die Geflügel-Ausstellung ist bis zum 23. September verlängert.

Alles Weitere ist aus den ausgehängten Plakaten ersichtlich.

Gummersbach, den 16. September 1909.

Der Landrat und Lokalabteilungsdirektor:
Fischer.

Ich erhalte nächste Woche

4 Waggon Einmach-Pflaumen.

Der erste trifft Montag in Derschlag ein, den zweiten verkaufe ich am Mittwoch bei Witwe D. Becker in Gummersbach.

Preis 10 Pfd. 70 Pfg.

Da durch das Regenwetter der letzten Woche die Hälfte aller Pflaumen auf den Bäumen aufgeplatzt ist und in manchen Gegenden die Ernte sehr schlecht ist, so werden die Preise höher gehen, ich rate daher jedem, seinen Bedarf jetzt zu decken.

W. Baum, Derschlag.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat mich für die Zeit vom 19. September bis zum 16. Oktober beurlaubt und den Herrn Kreisschulinspektor in Waldbröl mit meiner Vertretung beauftragt.

Gummersbach, den 17. September 1909.

Sohlöpfer,
Königl. Kreisschulinspektor.

Freibank.

Am Samstag, den 18. ds., morgens von 9 Uhr ab, findet auf der Kegelbahn des Engen Kölges, hierselbst

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch

statt, Preis 40 Pfg. pro Pfund.

Hülsenbusch.
Der Bürgermeister.

Portemonnaie mit Inhalt verloren.

Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Roßstr. 3 abzugeben.

Raspetaler Kriegerverein.

Am Sonntag, den 19 Sept., wird auf dem Schießstande

geschossen.

Beginn des Schießens nachmittags 3 Uhr.

Von der Reise zurück.

Dr. Hirschmann,

Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Hals-Krankheiten.
Köln, Blaubach 30A

Wiehler TURN-VEREIN

feiert am **Sonntag, den 19. September** sein

Stiftungs-Fest

auf dem Turnplatz am Bahnhof.

Empfang der auswärtigen Turner von mittags 12—2 Uhr.

Nach stattgefundenem

Wetturnen des Aggertaler Turngaues

(bestehend in **Hangeln, Hürdenlaufen, Kugelschocken, Stabweitspringen, Freiübungen**).

Antreten der Turner zum Festzug.

Fahnenweihe der Jugendabteilung.

Danach punkt ¼4 Uhr: **Zug durch den Ort.**
Von 4 Uhr ab: **Schauturnen und Konzert.**
½8 Uhr: **Antreten zum Fackelzuge.**

Danach:

Wegbringen der Fahne. Zug zum Vereinslokal (Hotel Geisler.)

9 Uhr: Ball.

Eintritt zum Schauturnen u. Konzert für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg., zum Ball 1.00 Mark. Auswärt. sich legitimierende Turner sind eintrittsfrei.

Um zahlreichen Besuch bittet: **Der Vorstand.**

Die Musik wird ausgeführt von der **freiwilligen Feuerwehr-Kapelle „Einigkeit", Hunstig.**

00117

Ewald Grümer, Stuckgeschäft

Gummersbach

übernimmt die

Ausführung von Aussen- und Innen-Putzarbeiten

in Cement, Gips und Terranova an massiven und Fachwerkhäusern.

Spez.: **Herstellen von Rabitzdecken** in Neubauten und in bewohnten Häusern, sowie auch von **Gipsdielendecken und Schutzdecken in Fabrikshedbauten.**

Grosse Auswahl in:

Trockenstuckgesimsen u. Rosetten.

Gute Empfehlungen von Architekten, Bau-Unternehmern und Privaten.

Selbst angefertigte

Möbel in großer Auswahl

hat auf Lager und billigst abzugeben

Jos. Schleiser, Schreinermeister, **Derschlag**

— Kölnerstraße 50. —

Zum Einmachen!

Täglich treffen frische Früchte wie

Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.

in ausgesuchter bester Qualität ein.

Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.

Ferner empfehle prima grobkörnigen

Einmach-Zucker

bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.

Centner Mark 23,50.

Salizyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz, Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert.

Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt

Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kopperberg,**

Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.

Empfehle zum Einmachen

braune glasierte Prima Töpfe

mit Beschwerdeckel

40 Ltr.	50 Ltr.	60 Ltr.	70 Ltr.
M. 4.00	M. 5,00	M. 6,00	M. 7,00.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

✚ Dankbarkeit ✚

veranlaßt mich, alle

Lungen- und Asthmaleidenden,

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchial-Katarrh u. s. w. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Röbeling, Vehe i. Han.**

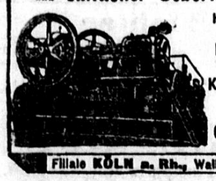
HEINRICH LANZ, Mannheim.

Patent-Heißdampf-

LOKOMOBILEN

mit

Ventilsteuerung System »Lenz« und einfacher Ueberhitzung.



Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion! Höchste Oekonomie!

Filiale KÖLN a. Rh., Wallrafplatz 2.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:

Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.

Postkoll enthaltend 9 Pfd. **M. 2,80.**

Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.

Ia. knochenloses, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „

Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.

Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**



Gastwirtschaft u. Sommerfrische

von

F. W. Ackermann, Neuenhaus,

Post- und Eisenbahnstation **Marienheide** (ca. 15 Min.),

hält sich Touristen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen

Kaffee mit Eierkuchen. f. f. Biere. Weine. Kegelbahn. Scheibenstand. Saal mit Klavier.

Pension

In nächster Nähe große Tannenwaldungen, Lingese-Talsperre. Größere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Feinste Referenzen.

Massive braune, glasierte

Einmach-Töpfe

von 10 bis 80 l Inhalt,

graue **Steintöpfe,**

Einmachgläser und -Krüge

hat vorrätig

Otto König, Dieringhausen.

„SIRIUS", Metallfadenlampe

unerreicht

an Leuchtkraft und Widerstandsfähigkeit!

Brennt in allen Lagen!

Julius Pintsch, A.-G.,

Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 48.

Niederlagen bei Herrn **W. Sondermann, Niedersessmar,** bei Herrn **Gustav Morgenroth, Bergneustadt** und Herrn **August Hammer, Gummersbach.** — Wo nicht zu haben, gefl. Anfragen an unseren Vertreter, Herrn **Georg C. Przybilla, Niedersessmar,** erbeten.



3–4 Mark täglich

kann man zu Hause mit Stricken für uns und Verkauf an unsere erstklass. Strickmaschine verdienen, die wir mit 50 M. Anzahlung und bequemen Teilzahlung liefern, wenn Garantie dauernder Arbeit beim Stricken für uns. Referenzen gestellt. Streng reelles Unternehmen.

Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln.

Vertreter durch Herrn Bergerhoff, nur allein Salierring 55.

Fr. Lehrerverein Gummersbach.

18. d. M. Uhr Sitzung. Vortrag Husemann.

Der Vorstand.

Gemischter Chor.

Freitag, den 17. cr.,

Beginn der Proben zu dem 2. Konzert.

(Schöpfung).

Es wird dringend um vollzähliges Erscheinen gebeten, da an diesem Abend auch ein Probebrigieren eines neu zu engagierenden Musikdirektors stattfindet.

Der Vorstand.

Zum

Einmachen!

Bester Kölner

Plattenzucker,

anerkannt der ergiebigste Zucker für Einmachzwecke!

Sämtliche

Einmach-Gewürze und Zutaten

kaufen Sie am

vorteilhaftesten

im

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Wagen – Maße Gewichte

für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.

Reparaturen u. Nacheichung.

Potthoff & Wagener,

Vollmerhausen.

Preislisten frei.

Kopfklopfin

mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75168. Gegen Ungeziefer von Parasiten, Wirbeltg. f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.

erhältlich in den Drogerien.

Krieger-Verein Niederseßmar.

Bei trockener Witterung findet **am Sonntag, den 19. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, auf dem Scheibenstande

Uebungs-schießen

statt. Abmarsch vom Vereinslokal 3½ Uhr. Im Anschlusse an das Schießen

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Zum Schießen werden nur für alle mal nur diejenigen Kameraden zugelassen, die bei Beginn des Schießens auf dem Stande anwesend sind.

Ausnahmen hiervon können durch vorherige Entschuldigung beim Vorsitzenden stattfinden.

Niederseßmar, 15. Sept. 09.

Der Vorstand.



Beste Sorte

Fliegenfänger

3 Stück **25** Pfennig

W. Kopperberg,

Gummersbach.

Grabsteine

in allen Preislagen werden

zwecks Räumung

äußerst billig abgegeben im Marmorgeschäft

Paul Porzelt,

Cöln, Sionsthal 31.

Kriegerverein Strombach.

Sonntag, den 19. Sept., punkt 4 Uhr:

Preisschießen.

Die mitschießenden Kameraden sind verpflichtet, sich bei dem Sonntag, den 26. ds., stattfindenden Stiftungsfeste am Kirchgang zu beteiligen, mit Ausnahme der Veteranen.

Kriegerverein Dümmlinghausen.

Sonntag, den 19. Sept., nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Im Laden des Herrn **C. Wetzlar** stelle ich **angefertigte Möbel** wie folgt aus:

Vom 15.—20. Sept.

1 Herrenzimmer

im Barock-Stil,

Eichen dunkel, gebeizt,

und lade Interessenten zur Besichtigung höflich ein.

Gummersbach, 2. Sept.

Carl Fredemann,

Möbelfabrik.

Delikatess-Sauerkraut

empfiehlt

Otto König,

Dieringhausen.

Ein Postkoll (9 Pfd.) prima

Seifenpulver

liefert franko unter Nachnahme nach all. Postst. für 2,50 M. — Schönes Geschenk liegt bei —

Heinrich Gettershagen, Vollmerhausen, Bez. Cöln.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabstalt., gibt A. Antrop, **Berlin NO. 18,** Ntp.

Fahrräder erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Wichtig für Damen!

Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einauf von

Stickereien

u. Festons. Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das

Stickerei-Versand-Haus

A. Seider, Danzig.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. in Gummersbach: C. Schulte, Haus Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer und Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Calsbach.

Am Sonntag, den 19. d. Mts., findet bei mir

Kaffeegesellschaft, später

BALL

statt, wozu freundl. einlade

Peter Wirth.

Gestern abend in der Nähe von Oberhantenberg ein **Paar neue Schuhe** genommen worden. Abzuholen bei Herrn Carl Dick II., Oberhantenberg, unter gleichzeitiger Rückerstattung der entstandenen Unkosten.

Von einem jungen, strebs. Ehepaar eine

Wirtschaft

mit voller Konzession mit Vorkaufsrecht auf 1 oder 2 Jahre zu mieten gesucht.

Off. u. t. G. Z. 302 befördert die Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 bessere Beamten suchen

gut möbl. Zimmer

evtl. mit voller Pension. Gefl. Off. mit Preisang. u. unter G. Z. 304 an d. Exp.

Möbl. Zimmer

m. j. p. Eingang zu vermieten.

Frau A. Müller-Thiel, Bahnhofstr.

---

2 anständige Herren oder Schüler finden **Kost und Logis.**

Feldstr. 3.

Oberrealschüler

kann im besseren Hause volle Pension erhalten. Schönes freundliches Zimmer und Familienanschluß.

Wo, sagt die Exp. d. Z.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, wie mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoed, Lehrer, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Fleißiger Mann,

durchaus zuverlässig, von erster Firma zum

Einkassieren kleinerer Beträge

per sofort gesucht. Durch gleichzeitigen Verkauf wird Gelegenheit zu sehr guter Einnahme gegeben. Kaution erforderlich. Off. u. G. Z. 298 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiger Vertreter,

welcher zu den Kohlenverbrauchern, besonders den industriellen Werken im Aggertal, gute Beziehungen hat, wird von einer

Kohlen-Großhandlung

gesucht.

Offerten unter G. Z. 301 an die Exped. d. Ztg.

Hausdiener

gesucht.

Adler-Hotel.

Tüchtiger Heizer

gesucht.

C. W. Sondermann

Gummersbach.

2-3 Schreinergesellen

auf Fenster und Treppenbau sofort gesucht.

Karl Kerspe

Griemeringhausen bei Marienheide.

Jüngerer

Anstreichergehülfe

per sofort gesucht.

Otto Kind,

Biewarenfabrik Kotthausen.

Briefbogen mit Namen oder Firma

Briefkarten „

Briefhüllen „

Mitteilungen „

Postkarten „

Postanweisungen

Auftragsbestätigungen

billigst

Friedr. Luyken,

(Inh. Otto Waelde),

Buch- und Steindruckerei

Gummersbach.

Cognac

in 1/1 Flaschen à M. 2,—, 2,50 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—, 8,— und 9,—.

in 1/2 „ „ „ 1,10, 1,50, 1,75, 2,—, 2,10 und 2,30.

Jamaica-Rum, Batavia-Arac, Arac, in div. Preislagen.

Cherry-Brandy,	Half en Half,
Curacao, grün,	Kümmel,
Danziger Goldwasser,	Liqueur de Celerie,
Eau de vie,	Liqueur de Ingwer,
Genèver,	Maraschino,
Guillaume II,	Oranges Amère,

von

Wynand Fockink, Amsterdam:

Benedictiner,	Gilka,
Berliner Getreide-Kümmel,	Klostertropfen,
Boonekamp,	Magen-Bitter,
Crême-Liqueur,	Magen-Doctor,
Eis-Kümmel,	Vanille.

Sherry, Samos, Madeira, Medoc, Portwein, Vino Vermouth, Bordeaux-Weine

empfiehlt noch vor der

Zollerhöhung

die am 1. Oktober in Kraft tritt zu alten billigen Preisen

Franz Heuser, Gummersbach.

* Aus der Rheinischen Mission.

1. **Reise des Inspektors Kriele.** Von Inspektor **Kriele** sind aus Neuguinea wieder gute Nachrichten eingelaufen. Er hat sich von seiner Fieberkrankheit wieder völlig erholt und konnte die schon so lange geplante Reise nach Finschhafen zu den Neuendettelsauer Missionaren machen, die in dem dortigen Gebiete in so reichem Segen tätig sind. Von Gliedern der Londoner Mission auf Samoa erhielt er eine Einladung, dorthin zu kommen, um dort eingeborene Gehilfen für die Arbeit in Kaiser-Wilhelmsland zu gewinnen. Seine Zeit erlaubte ihm leider nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. Doch wird hoffentlich Missionar Hanke bei seiner Ausreise nach Neuguinea den Weg über Samoa nehmen. Für unsere Arbeit wäre es sehr erwünscht, wenn solche Hülfe den Missionaren in Neuguinea zuteil würde. Sie würden dadurch auch der römischen Konkurrenz besser gewachsen sein. Inspektor Kriele ist unterdessen jedenfalls nach China zurückgereist, um dort seine Inspektionsarbeit zu vollenden.

2. **Tod des jungen Missionsbruders Paul Schöpe.** Missionar Elger aus Karibib schreibt: Eine traurige Pflicht habe ich mit diesem Schreiben zu erfüllen. Es handelt sich um die Mitteilung von dem Heimgang des eben erst herausgekommenen Bautechnikers Br. Paul Schöpe. Am 28. Juni war er in Swakopmund gelandet, am 29. nach hier gekommen. Mit Br. Jürgens, seinem Reisebegleiter, begann er alsbald hier nach der Anweisung des Präses die Bauarbeit. Am 11. Juli klagte er über heftige Schmerzen in den Hüften und konnte nicht aufstehen. In stark 3 Tagen machte dann das Fieber dem jungen hoffnungsvollen Leben ein Ende. Am Morgen des 14. Juli standen wir um das Lager des sterbenden Bruders. Der Präses, Missionar Eich, der auch gerade angekommen war, faßte unsere Seufzer in ein gemeinsames Gebet um ein seliges und ruhiges Ende und um Trost für die Angehörigen daheim und für unsere Leitung in Barmen. Kurz nach 10 Uhr ging Br Schöpe hinüber in die Ewigkeit. Wir waren wie betäubt! Der Reise- und Arbeitsgefährte des Heimgegangenen, Br. Jürgens, machte ihm den Sarg. Am folgenden Tage war die Beerdigung unter Beteiligung von Freunden aus der deutschen und farbigen Gemeinde. Das waren gar schwere Tage für uns! Tage des Seufzens und Flehens. Allein das Vertrauen in Gottes rechte Führung und unsere Christenhoffnung mußte uns trösten."

Noch am 8. Juli hatte Bruder Schöpke mit großer Freudigkeit über seine Ankunft und Beginn seiner Arbeit in Afrika berichtet. Er schreibt: „Nach unserer Ankunft in Karibib haben wir bald mit dem Anbau an das Missionshaus begonnen. Bei den Ausschachtungen und den Maurerarbeiten helfen mir 2 Herero als Handlanger. Diese sprechen einige Worte Deutsch, und ich eben so viel Herero, und so können wir uns leidlich verständigen. Zunächst mußte ich den Bauplatz aufräumen. In der ersten halben Stunde, als ich einen Stein aufgehoben, kroch mir eine Schlange zwischen den Händen durch; diese war nicht ganz einen Meter lang, aber zum Glück ziemlich träge, — ich habe sie mit einer Schüppe getötet. Bruder Elger sagte, es sei eine gefährliche Giftschlange gewesen. Einige Minuten später erwischte ich auf dieselbe Weise einen Skorpion, auch dies hat mich nicht aus meiner Ruhe gebracht. Ich dachte an die Stelle Lukas 10 Vers 19 und habe Gott gedankt. — Das Land gefällt mir ganz gut. In mancher Hinsicht bin ich sogar angenehm überrascht und kann mir schlecht vorstellen daß ich so weit von Hause weg bin. Ueber die Eingeborenen kann ich ja noch kein Urteil abgeben, aber ihr Aeußeres kommt mir gar nicht so unsympathisch vor. Ich glaube, daß ich mich hier ganz gut eingewöhnen und auch die Farbigen von Herzen lieb gewinnen werde. Jeden Tag freue ich mich aufs Neue, daß ich hier sein kann und an dem großen Werke mit meinen schwachen Kräften helfen darf. Körperlich fühle ich mich so wohl wie je zuvor." — — Und nach wenigen Tagen hat der Herr diesen getreuen Knecht abgerufen! Wie gar unbegreiflich sind seine Gedanken und Wege!

3. **Ermordung des Missionars Lett auf Mentawei.** Am Dienstag, den 24. August, lief die kurze und erschütternde telegraphische Nachricht von unserem Missionar Dornfatt in Padang ein: „Lett ermordet." Damit hat unsere Rheinische Mission ein sehr schweres Schlag getroffen. Missionar Lett hat seine Missionsarbeit im Jahre 1890 auf der Insel Nias begonnen. Schon dort hat er mit seiner Tatkraft und seinem hingebenden Eifer Großes erreicht. Er hat die Wege gebahnt nach dem Westen von Nias und unter sehr schwierigen Verhältnissen die erste Missionsstation dort angelegt und die Erstlinge im Westen getauft. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er im Jahre 1894 nach Sumatra versetzt werden. Hier hat er wieder auf der Station Laiklait bedeutsame Pionierarbeit getan und mit großem Eifer das Ziel verfolgt, die weite Steppe zwischen Si Lindung und Toba mit dem Evangelium zu versorgen. Im Jahre 1897 mußte er mit ganz gebrochener Gesundheit nach Deutschland zurückkehren. Nur langsam erholte er sich wieder. Im Jahre 1900 ersah der verstorbene Missionsinspektor D. Schreiber den rüstigen und unerschrockenen Missionar, um die Arbeit auf den Mentawei-Inseln, die Inspektor Schreiber besonders am Herzen lag, zu beginnen. Am 28. Dezember hat er dort seinen Einzug mit christlichen batakschen Zimmerleuten und einigen niassischen Arbeitern gehalten. An Schwierigkeiten und vielfachen Krankheiten, Leiden und Enttäuschungen hat es in der ganzen Zeit nicht gefehlt. Noch einmal machte er im Jahre 1907 eine Erholungsreise nach Deutschland, kehrte aber Ende des Jahres auf sein Arbeitsfeld zurück. Mit Hilfe der holländischen Regierung hoffte er die wilden Bewohner zu besseren Sitten zu führen und unter den Schall des Evangeliums zu bringen. Durch Vermittlerdienste hat er der holländischen Regierung Großes geleistet. Seine Absicht war, auf diese Weise Blutvergießen zu vermeiden und die Mentaweier zu friedlichem Anschluß an die europäische Regierung und Zivilisation zu veranlassen. Dabei lag es ihm immer am Herzen, allen, mit denen er in Berührung kam, die frohe Botschaft des Heils in Christo zu bringen. Jetzt hat er offenbar bei diesen Vermittlerdiensten, die vielfach mit großer Gefahr verbunden waren, seinen Tod gefunden. Für die Arbeit auf Mentawei und dem südlich davon gelegenen Enggano ist dieser Todesfall vielleicht verhängnisvoll.

4. **Großes Sterben und Not auf der Insel Nias.** Missionar Fries aus Sifaorooſi auf der Insel Nias schreibt: „Wie ein Gewitter ist der Tod mit zerstörender Gewalt über unsere Insel gefahren und hat ein Elend mitgebracht, das in einzelnen zu beschreiben fast nicht möglich ist. Solch ein Sterben habe ich in meinem Leben noch nie gesehen. Nicht nur ist uns das Herz durch den Heingang unserer beiden einzigen Kinderlein zerrissen, — wir sterben auch immer aufs Neue mit den armen Menschen, deren Qual wir mit ansehen müssen, ohne helfen zu können. Gleich nach Ostern setzte infolge einer Dysenterie-Epidemie am 'a Ma'uflusse das Sterben ein und verbreitete sich von dort immer weiter. An einzelnen Plätzen wurde die Bevölkerung halbiert. Der von hier schon öfter genannte Bawadna z. B. verlor binnen 10 Tagen seine 3 Frauen, 3 Kinder, 2 Schwiegertöchter, und kurz darauf starben noch 3 angesehene Brüder von ihm. Am Pfingstmontag mußte ich dem Lehrer Theo sein jüngstes Kind begraben, und 8 Tage später gruben wir selbst in Sifaorooſi selbst das erste Grab: — In dieses legten wir unsere eigenen Kinder, unsere Herzensfreude, und dann verging kein Tag ohne Todesfälle und keine Nacht ohne Priestertrommelklang. Die alte und die neue Lehre kamen in einen gewaltigen Weltkampf. Ich hätte mich wahrlich nicht gewundert wenn in dieser Zeit bei solch scharfer Feuerprobe alle kürzlich für uns gewonnenen Positionen wieder verloren gegangen wären, und es hat weder in Sifaorooſi noch auf dem Filial an solchen gefehlt, die nach wie vor Hab und Gut opferten, um schließlich dennoch der Krankheit zum Opfer zu fallen, auch nicht an solchen, die schon zur Annahme der neuen Gottesordnung neigten und nun die bereits entfernten Götzen wieder aufstellten und alle bösen Geister zu Nothelfern machten. Man muß die schlau angebrachten Verführungskünste hungriger Zauberpriester gesehen haben, um von vornherein nachsichtiges Verständnis dafür zu haben, wenn eben zutraulich gewordene Heiden in solcher Not nach jedem Strohhalm greifen, der Errettung zu bringen scheint. Dankbaren Herzens darf ich es aber aussprechen, daß gerade diese schwere Prüfungszeit durch Gottes Gnade für diejenigen Personen, auf die ich nach langem Warten meine Hoffnung glaubte setzen zu dürfen, eine Bewährung geworden ist, die uns in Erstaunen gesetzt hat. Vor allem der von mir oft genannte Anna Dalombowo mit seiner Familie hat in dieser Zeit eine Anhänglichkeit und eine dienstbereite Barmherzigkeit bewiesen, wie sie selbst daheim in einer christlichen Gemeinde vorbildlich genannt werden müßte. Sein Haus ist dermaßen für kotkranke Menschen aus der weiteren heidnischen Verwandtschaft Zufluchtsort geworden, daß er selbst mit seiner Familie kaum Platz zum Schlafen hatte, und dabei habe ich auch nicht eine Spur von ängstlicher Vorsicht bemerkt. Er hat ferner wie ein Freund uns darum gebeten, am Totenlager unserer Hanna die Wacht zu halten, während wir uns noch am Sterbebett unserer Elfriede zum letzten durchrangen. Dort hat er geschluchzt wie ein Kind, und mit einer Stärke wie noch nie vorher ist in jener Nacht Sündenerkenntnis in ihm aufgewacht. Er rief laut aus: „Warum bin ich denn nicht gestorben? — Dieses Kind hatte doch keine Schuld, und die meinige ist so groß!" — Das war es ja, worauf ich immer noch wartete, ehe ich die Erstlinge taufte. — Aber das hatte ich freilich nicht geahnt, daß unser tiefes Leid in Gottes Hand das Mittel dazu werden sollte. Die Krankheit hat auch unser Haus so einsam gemacht, und mir blutet das Herz, während ich dieses schreibe! Dennoch wird Gottes Gnade nicht von uns weichen und Sein Reich kommt; und wir dürfen es sehen, wenn auch unter Tränen.

5. **Chinesischer Aberglaube.** Welch trauriger Aberglaube unter der großen Masse der mit Recht als Kulturvolk so hoch gepriesenen Chinesen herrscht, geht aus einem Bericht unseres Missionars Wichner aus Santong in China hervor, der nur bestätigt, was ähnlich auch schon verschiedene andere unserer Missionare mitgeteilt haben. Missionar Wichner schreibt: „An verschiedenen Orten habe ich in der letzten Zeit biblische Lichtbilder gezeigt. Die Leute waren erfreut und hörten andächtig auf die Erklärungen. Es war erfreulich, wie manche einfache Leute erklärten, daß sie doch seht eine ganz andere Vorstellung hatten. Nur in Kaitsch und Umgegend, wo ich zweimal als Vertreter des Missionar Giesewetter war, hat man zur Zeit heillose Angst vor allem, was nach Bespiegeln, Photographieren und Projektion klingt. Es wird nämlich in der Nähe eine Eisenbahnbrücke über den Ostfluß gebaut, und da sich die Chinesen die Errichtung von Pfeilern im Wasser nicht erklären können, erzählen sie folgende Geschichte, durch die die ganze Gegend in Aufruhr gekommen ist. Es würden Personen gekauft und geschlachtet, oder es genüge auch, Leute durch Bespiegeln zu verhexen, sodaß sie in einigen Tagen sterben müßten. Ihre Seelen würden dann je zwei und zwei (männlich und weiblich, nach dem Prinzip der Dualkräfte) unter die Säulen gelegt, und dadurch erhalte der Bau Festigkeit. — — — Der Gehülfe sagte mir, er müsse vorsichtig mit dem Ausgehen sein; in seiner Kreisstadt zum Beispiel seien Wachen ausgestellt, die auf jeden Verdächtigen zu achten hätten. Der Argwohn erstreckt sich auch auf Ortsfremde, ferner auf die, die mit den Eisenbahnen und anderen Fremden (Missionaren) zu tun haben. Fälle von Totschlag seien vorgekommen. Als Schutzmittel gilt Hundeblut, in ein dreieckiges Zauberläppchen eingeschlagen.

J. Spaeter.

Diskonterhöhung in Sicht.

Im Monat September zeigt der Privatdiskont eine fortgesetzt steigende Tendenz. Er setzte an der Berliner Börse mit 2⅞ Prozent am 1. September ein und erreichte am 13. den Satz von 3 Prozent. Die Vermutung, daß der Privatdiskont im laufenden Jahre bis auf das Niveau des Jahres 1902 zurückgehen würde, ist nicht eingetroffen, vielmehr blieb der Satz in jedem Monat höher als damals. Es stellte sich nämlich im Monatsdurchschnitt der Privatdiskont an der Berliner Börse:

	1902	1909	Spannung
Januar	2,106	2,248	+ 0,142
Februar	1,849	1,172	+ 0,323
März	1,802	2 650	+ 0,848
April	,654	1,985	+ 0,331
Mai	1,980	2,321	+ 0,341
Juni	2,170	2,905	+ 0735
Juli	1,580	2,284	+ 0,704
August	1,736	2,641	+ 0,904

Die Geldflüssigkeit war 1902 beträchtlich größer und hatte zur Folge, daß der Diskontsatz der Reichsbank bis auf 3 Prozent herabgehen konnte, während er in diesem Jahre nicht unter 3½ Prozent sinkt. Die Spannung gegen 1902 aber zeigt, daß gegenüber damals die Geldabundanz im Laufe des Jahres nicht zugenommen hat, sondern vielmehr zurückgegangen ist. Wenn daher für die nächsten Monate mit einer Erhöhung des offiziellen Diskonts zu rechnen ist, so wird man sich nicht gerade wundern, wenn man erfährt, daß auch der Herbst 1902 eine Diskontoerhöhung und zwar gleich um ein ganzes Prozent gebracht hat. Allerdings trat die Erhöhung von 3 auf 4 Prozent erst am 14. Oktober ein und auch keineswegs blos mit Rücksicht auf die deutschen Geldmarktverhältnisse, sondern weil die Bank von England damals schon am 2. Oktober mit einer Erhöhung von 3 auf 4 Prozent vorangegangen war. Für die diesmalige Diskontosteigerung der Reichsbank fällt die Rücksicht auf die Diskontopolitik der Bank von England weg; sie ist vielmehr darin begründet, daß die Ansprüche an die Reichsbank im Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der Bank sich als zu stark erweisen. An und für sich ist nämlich die Inanspruchnahme der Reichsbank von Handel und Industrie keines-

---

Man schont die Alten, wie man die Kinder schont.
Goethe.

△ Mutterarme.

Skizze von Léon Frapié.

Aus dem Französischen von A. Friedheim (Berlin).

I.

Als Paul vier Jahre alt war, starb sein Vater. Die Mutter verheiratete sich bald wieder mit dem Tapezierer Ferdinand Martin, der in nüchternem Zustand ein braver Mensch war, wenn er aber getrunken hatte, vom Jähzorn befallen wurde.

Zuerst war Paul ganz glücklich: seine Mutter hatte ihn noch wie vor lieb und der Stiefvater war der Mutter zuliebe gut zu ihm. Als aber in rascher Folge erst ein kleiner Bruder und dann ein Schwesterchen zur Welt kamen, galten Martins Liebkosungen den eigenen Kindern, für den Stiefsohn hatte er keine Freundlichkeiten mehr übrig. Bald fand er ihn unbequem und allmählich begann er den Knaben zu hassen. Dazu kam, daß Martin sich mehr und mehr dem Trunk ergab und immer brutaler wurde. Schließlich wurde der kleine Paul zum Sündenbock für alle.

Unbewußt hatte die Mutter das ihrige dazu beigetragen, um das Kind dazu zu machen. Sie hatte ihren Knaben aus erster Ehe ja lieb, aber sie zeigte es weniger, war weniger besorgt für ihn. Das war ja auch ganz natürlich: Paul war der Aelteste; jetzt waren die Kleinen an der Reihe, gehätschelt und geliebkost zu werden. Paul hatte ja schließlich auch seinen Teil gehabt, als er noch klein gewesen.

Als die Frau merkte, wie feindselig Martin dem Stiefsohn gegenüberstand, lag es nicht mehr in ihrer Macht, etwas zu bessern. In trunkenem Zustande lauerte ihr Mann sich vor Wut nicht und bedrohte im Jähzorn selbst das Leben des Knaben. Da sah die Mutter ein, daß es nur eine Möglichkeit gab, um ihr Kind zu schützen: der Knabe mußte aus dem Hause.

Aber zu wem? Sie hatte keine Verwandte, keine Freunde, die Paul umsonst zu sich genommen hätten. Die Mittel, um für ihn eine Pension zu zahlen, waren nicht vorhanden, und in Anbetracht seiner Jugend blieb nicht einmal die Möglichkeit ihn in die Lehre zu geben.

Das alles hatte die verängstigte Mutter sich klar gemacht und sie war zu der einzig übrig bleibenden Schlußfolgerung gekommen: das Kind mußte von den Behörden untergebracht werden. Aber auch das erwies sich als unmöglich, denn die Eltern waren nicht mittellos, das Kind war nicht körperlich krank oder geistig anormal. Da fuhr es der verzagten Frau durch den Sinn: dann bleiben nur die Besserungsanstalten. Wenn ihr Sohn nicht eines Tages von dem Stiefvater erschlagen werden sollte, mußte er fort aus dem Haus ... sie mußte ihn in einer Besserungsanstalt unterbringen.

Aber wie nur sollte sie das anfangen? Paul war ein sanftes gutes Kind, hatte keinerlei schlechte Angewohnheiten.

Da verfiel die verzweifelte Mutter durch die für ihr Kind immer drohender werdende Gefahr auf einen furchtbaren und doch heldenhaften Gedanken: sie wollte ihren zarten guten Knaben zu einem Diebstahl verführen. In den Augen des Trunkenboldes las sie den Haß gegen ihren Erstgeborenen; das bestärkte sie in ihrem Entschluß und während der Abwesenheit des Mannes rief sie das Kind zu sich.

„Paulchen," sagte sie mit zitternder Stimme, „hör mal, geh die Straße hinunter bis zum Bazar, nimm von dem Ladentisch an der Tür eine Schachtel Wichse, ein Stück Seife und einen Bleistift und wenn du es hast, komm rasch, ohne zu bezahlen, zurückgelaufen. Geld kann ich dir nicht geben, ich habe keins. Aber wenn du die Sachen nicht bringst, wird der Vater dich schlagen."

Paul stand zuerst regungslos. Aus seiner zarten Haut wich jeder Blutstropfen.

„Der Vater wird mich schlagen," stieß die Mutter noch einmal leise hervor.

Jetzt war das Gewollte erreicht; der Knabe zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, streckte die Hände vor, als wenn er seine Mutter verteidigen wolle und mit einem Klagelaut lief er eiligst aus dem Haus. —

Das Kind wurde in flagranti beim Stehlen abgefaßt und der Vater wurde auf das Polizeiamt befohlen.

„Ich will ihn nicht wieder ins Haus nehmen; ich beantrage, daß der Junge in eine Besserungsanstalt gesteckt wird und meine Frau will das auch," erklärte Martin.

Sehr nachteilig für Paul war es, daß er absolut nicht zum sprechen zu bringen war. Er wurde gefragt, wie er denn auf den Gedanken gekommen sei zu stehlen, und ob es ihm leid tue. Aber Paul gab keine Antwort. Mit gesenktem Kopf stand er da, die Lippen waren zusammengepreßt, die Gesichtsfarbe aschgrau. Selbst als man ihm sagte: „Wenn du antworten würdest, wenn du versprechen würdest, es nie wieder zu tun, könnte die vielleicht verziehen werden; willst du jetzt nicht sagen, wie du dazu gekommen bist? hatte Paul nur ein „nein" hervorgestoßen.

„Wirst du noch einmal stehlen?" fragte man ihn wieder; aber er schwieg hartnäckig.

Aus dem Verhalten des Knaben ging deutlich hervor, daß man es mit einem verstockten, pervers veranlagten Kinde zu tun hatte ... der Knabe gehörte in eine Besserungsanstalt! —

Eines Abends, so um die Dämmerstunde, wenn die Kinder sich nach der Nähe der Mutter sehnen, an einem Augustabend, wurde der kleine Paul mit der Bahn nach der weit entfernten Besserungsanstalt gebracht, wo er bis zu seiner Mündigkeit bleiben sollte.

Pauls Mutter, noch nicht dreißig Jahre, war urplötzlich verblüht und alt geworden, hatte ganz graue Haare bekommen und lachte nie mehr. Die Zeit verging. Die beiden Kinder aus zweiter Ehe wuchsen heran und waren manchmal recht nachdenklich, denn heimlich, im Verborgenen, erzählte die Mutter ihnen von dem großen Bruder, der nicht zu Hause war. Martin wurde infolge seiner Trunksucht vom Delirium befallen, mußte in eine Anstalt gebracht werden und starb einige Monate vor Pauls Entlassung aus dem Korrektionshaus

II

Frau Martin hatte ihrem Sohn geschrieben. Schlichtern hatte sie zu verstehen gegeben, daß sie Witwe, daß sie noch immer in der alten Wohnung sei und daß sein Platz am Tisch für ihn bereit wäre. Es war keine Antwort erfolgt und verängstigt sah die Mutter jedem neuen Tag entgegen. Da, eines Sonntagsabends, als sie mit einer Näherbeit am Tisch saß, und der jetzt fünfzehnjährige Sohn und die vierzehnjährige Tochter bei ihr waren, wurde die Tür, ohne daß geklopft war, hastig aufgerissen und Paul betrat das Zimmer.

Wie fuhr die Mutter bei seinem Anblick zusammen! In den zehn Jahren war aus dem blonden, rosigen Kind ein hagerer, großer Mensch mit einem Schnurrbart geworden, der einen herben Zug um den Mund hatte und dessen Augen finster und spöttisch blickten. Und als er anfing zu sprechen, da erschauerte die Mutter. Mißtönig, scharf und schleppend klang die Stimme; mit der Mütze auf dem Kopf, den Händen in den Taschen, wiegte er den Körper von einem Fuß auf den andern und höhnte:

„Also, bin nicht krepiert und wieder da, Alte! Sind das deine beiden Bälge? Mit meiner Lehrzeit bin ich nun fertig, bin wieder da ... nun könnt ihr mich wieder forttagen! ... Ich sag' euch: in einer seinen Lehre bin ich gewesen ... Haha! Ihr Föhren, ich will's euch lehren ... die Alte kann die Hebkerin abgeben! ... Ein lustiges Leben solls werden! ... Der Bazar ist doch noch immer nahe bei uns? Hahaha! Ich werde den Weg schon wieder finden, aber nicht um 'ne Lumperei von ein paar Pfennigen ... ich hoffe doch, daß ich ins Geldspind reinriechen werde! Na? ... Ihr antwortet ja gar nicht! Nee! So was gibt's nicht ... ich hab' was nachzuholen! Zehn Jahre habe ich nicht gelebt ... nun solls losgehen ... her mit 'nem Glas! Und was zu trinken dazu! ... Du, Mädel, mach dich mal rasch auf die Beine und hol mir Tabak, hättest es längst tun sollen!"

Die Mutter gab den beiden Kindern ein Zeichen, daß sie gehorchen sollten. Dann sagte sie ganz leise:

„Deine Geschwister wissen, daß du unschuldigerweise ... dort gewesen bist, ich habs ihnen vor langer Zeit schon gesagt. Dir habe ich es erst gestehen können, als dein Stiefvater tot war ... denk doch nur, wenns früher geschehen wäre und du hättest Martin zur Rechenschaft ziehen wollen."

Paul lachte brutal auf:

„Hahaha! Hab' den Scherz nicht schlecht gefunden! ... Mich zehn Jahre einzusperren unter dem Vorwand, mich vor Lebensgefahr zu schützen! ... Doch 's ist nun alles eins ... jedenfalls hab' ich mich jetzt für die verlorenen Lehrjahre schadlos zu halten!"

Die Mutter fuhr in demselben leisen, demütigen Tone fort:

„Wir haben uns das auch gesagt. Ich habe Aufwartestellen angenommen, deine Geschwister habe ich in die Lehre gegeben, sie verdienen ein bißchn ... wir haben auch etwas zurückgelegt ... du sollst dich ausruhen ... tun und lassen können was du willst ..."

„Wollt ich meinen, Alte, ausruhen werd' ich mich ... von der Arbeit werd' ich nicht krank werden! ... Kannst dir doch wohl denken, daß ich nicht so wie ein sanftmütiges Schaf zurückkomme und nun sage: es war sehr recht, mich in die Anstalt zu stecken ... es hat mir sehr gut getan! ... Das kann ich nicht! Man hat doch auch seinen Stolz ... alle, die Nachbarn, du selbst und die Bälge würden sich ja über mich lustig machen! ... Erst muß abgerechnet werden!"

Die Kinder kamen zurück; eine Flasche und Tabak stand auf dem Tisch, auch Kleingeld lag daneben.

Paul fing an zu trinken und machte dabei allerlei herausfordernde Bemerkungen. Aber da ihm niemand widersprach, wurde er allmählich stiller; er fand keinen Gegenstand, an dem er seinen Zorn auslassen konnte. Er wurde ruhiger. Doch das wollte er sich selbst nicht eingestehen und deshalb rief er laut und heftig:

„Na! Was glotzt Ihr mich denn so an, Ihr beiden Föhren, Ihr fallt mir auf die Nerven ... fehrt Euch hinaus ... aber ein bißchen plötzlich."

Die Kinder gehorchten. Da stemmte er den Arm auf den Tisch, stützte den Kopf in die Hand und starrte finster und schweigend vor sich hin.

Schmerzlich ruhte der Blick der Mutter auf ihm; leise stand sie auf und setzte sich neben ihn, er wandte sich ab.

„Paul, mein armes, armes Kind, was mußt du gelitten haben, um so zu sein ..."

Sie legte ihm die Hand auf die Schulter; zornig schüttelte er sie ab; und wieder kam die Mutterhand und fuhr streichelnd über sein Haar. Da ließ er es geschehen, aber er verbarg das Gesicht in beiden Händen.

Und die Mutter fing an zu sprechen, es war nichts Zusammenhängendes, nur abgerissene Sätze ... ja, einzelne Worte waren es nur. In sanftem, gleichmäßigem Tonfall wirkten sie fast wie eine der Weisen, die man den Kindern singt, um sie in Schlaf zu lullen:

„Nein armes Kind, ich verstehe dich ... ja, du mußt Verlangen haben, dich zu rächen ... aber denke doch nur, wenn du Böses mit Bösem vergiltst, hast du auch keinen Gewinn davon ... wenn du uns zugrunde richtest, was nutzt es dir? ... Willst du dich nicht lieber von uns trösten und lieben lassen ... wir wollen für dich sorgen ... alles, was dir an Liebe in den Jahren abgegangen ist, sollst du bei deiner Mutter, bei deinen Geschwistern in verdoppeltem Maße finden ... rächt' dich an den Menschen, an den Gesetzen, die dich zu dem gemacht, was du jetzt bist, indem du nicht zugrunde gehst."

Paul saß weniger regungslos, aber weniger starr da, seine Glieder lösten sich und langsam geschah es, daß sein Kopf an der Schulter der Mutter ruhte, die Mutterarme ihn umschlungen hielten. Schauer rieselten über den Körper des jungen Menschen und plötzlich brach er in krampfhaftes Weinen aus.

Wie ein ganz kleines Kind wiegte die Mutter ihn bis tief in die Nacht hinein, fand immer neue Worte, die sie ihm leise zur Beruhigung zuflüsterte und dann stammelte Paul unter Tränen alles hervor, was sich an Leid, an Haß, an Rachegelüsten in den Jahren in seinem Herzen gesammelt hatte.

Gegen Morgen übermannte ihn der Schlaf in den Armen der Mutter; ab und zu zuckte sein Körper und dann zog die Mutter ihr Kind fester in ihre Arme.

Als es Tag wurde, da war Pauls Gesichtsausdruck ein anderer: Die Augen blickten anders, der Zug um den Mund war anders. Ja, es schien fast, als wenn auch sein Körper sich verändert hatte, seine Armbewegungen hatten ihre Heftigkeit verloren, sein Gang war ruhig! man empfand bei seinem Anblick, daß man einen sanften, ja fast schüchternen Menschen vor sich hatte.

Wie ein Hiine durch ein böses Fieber alle Kraft einbüßt, so hatte Paul durch die im Schoß der Mutter vergossenen Tränen alle Schlacken von seiner Seele, von seinem Geist losgelöst. In den Mutterarmen war er genesen.

Würde es so bleiben?

Die vergrämte Mutter sollte bald den Beweis haben, daß sie für ihr Kind nichts mehr zu fürchten hatte, und daß nun der Friede in ihr Haus einzog. Im Laufe des Tages, nachdem sie und die Kinder Paul mit Liebe umgeben hatten, fragte sie schlicht:

„Sag, Paul, willst du vielleicht mit deinem Bruder zu seinem Lehrherrn gehen ... vielleicht hat er eine Stelle für dich?"

Und mit welcher Stimme, die an seine Kinderzeit erinnerte, antwortete er:

„Ja, Mutter."

Calsbach.
Sonntag, den 19.
findet bei mir
ffeegesellschaft
später
BALL
wozu freundl. einlade
Peter Wirth.
tern abend in der Nähe
von Oberbantenberg ein
neue Schuhe gefun-
worden. Abzuholen bei
n Carl Dick II, Ober-
nberg, unter gleich-
er Rückerstattung der
ndenen Unkosten.
n einem jungen, fresh,
gar eine
Wirtschaft
voller Konzession mit
aufsrecht auf 1 oder
hre zu mieten gesucht.
f. unt. G. Z. 302 beför-
die Geschäftsst. d. Ztg.
bessere Beamten suchen
möbl. Zimmer
mit voller Pension,
st. Off. mit Preisang.
r G. Z. 304 an d. Exp.
öbl. Zimmer
p. Eingang zu vermieten.
u. M. Müller-Thiel,
Bahnhofstr.
anständige Herren oder
ler
Kost und Logis.
en Feldstr. 3.
Oberrealschüler
im besseren Hause volle
sion zu halten. Schönes
ndliches Zimmer und
litätenanschluß.
o, sagt die Exp. d. Z.
lagenleidenden
ich aus Dankbarkeit gern
nnengeklärlich mit, wel-
von jahrelangen, qualvollen
gen- und Verdauungs-
werden gehalfen hat.
Loock, Lehrerin, Sachsen-
sen bei Frankfurt a. M.
eißiger Mann,
haus zuverlässig, von
r Firma zum
Einkassieren
kleinerer Beträge
sofort gesucht. Durch
chaeitten Verkauf wird
egenheit zu sehr guter
nahme gegeben. Be-
sion erforderlich. Off. u.
Z. 298 an die Exp. d. Ztg.
ichtiger Vertreter,
cher zu den Kohlenver-
uchern, besonders den
ustriellen Werken im
ertal, gute Beziehungen
wird von einer
ohlen-Großhandlung
cht.
fferten unter G. Z. 301
die Exped. d. Ztg.
Hausdiener
gesucht.
Adler-Hotel.
Tüchtiger
Heizer
gesucht.
W. Sondermann
Gummersbach.
3 Schreinergesellen
Fenster und Treppenbau
ort gesucht.
Karl Kerspe
Griemeringhausen
bei Marienheide.
Jüngerer
ufstreichergehülfe
sofort gesucht.
Otto Kind,
Blechwarenfabrik
Kotthausen.
riefbogen mit Namen oder Firma
riefkarten „
riefhüllen „
ittellungen „
ostkarten „
ostanweisungen
uftrags-
bestätigungen
billigst
riedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
ch- und Steindruckerei
Gummersbach.

wegs ungewöhnlich. Es stellte sich die Wechsel- und Lombardenentnahme abzüglich der Giroguthaben im Durchschnitt der einzelnen Monate des laufenden Jahres im Vergleich zum Vorjahre in Millionen Mark, wie folgt.

	1908	1909
Januar	716,9	253,1
Februar	519,3	175,3
März	543,9	200,4
April	527,2	217,7
Mai	388,5	55,5
Juni	397,0	251,3
Juli	339,0	274,0
August	265,9	173,9

Nach dem ersten Ausweis im Monat September ist die gewerbliche Inanspruchnahme zwar gestiegen, aber keineswegs besonders stark; sie stellte sich auf 186,7 Millionen Mark. Es kann also wohl keineswegs nur die Inanspruchnahme von Industrie und Handel sein, die jetzt schon zu einer Diskontoerhöhung nötigt, man wird vielmehr nach einer anderen Erklärung suchen müssen. Nicht zuletzt ist dabei auch an die Beziehungen zwischen Reichsfinanzverwaltung und Reichsbank zu denken, die während der letzten Monate sich aus naheliegenden Gründen nicht gerade so gestaltet haben, wie es vom Interessenstandpunkt von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft wünschenswert wäre.

Rheinland-Westfalen.

• Mülheim-Rhein, 17. Sept. Größere Unterschleife haben seit Jahren in einem hiesigen Mühlenbetriebe durch die Untreue von Angestellten in der Mülleret stattgefunden. Endlich ist die Kriminalpolizei hinter die Schliche gekommen und hat bereits 4 Verhaftungen vorgenommen, während die Verhaftung einer Anzahl Personen, die an den Unterschleifen und an der Veräußerung bezw. dem Verbrauch des gestohlenen Gutes beteiligt sind, noch bevorsteht. Gerüchtweise soll für 15- bis 16 000 Mark Mehl entwendet worden sein.

• Barmen, 17. Sept. Mittwoch morgen gegen 6 Uhr hat sich zwischen Krebsöge und Lennep, in der Nähe der Lenneper Badeanstalt, ein Mädchen im Alter von 20 Jahren von einer Lokomotive überfahren lassen. Es hatte sich im Gebüsch verborgen gehalten, war, als die Maschine herannahte, hervorgesprungen und direkt vor dieselbe gelaufen. Die Unglückliche wurde sofort getötet.

• Elberfeld, 17. Septbr. Unangenehm überrascht wurde der Drogist Muche in der Arrenbergerstraße, als er neulich morgens sein Ladenlokal betrat. Eine Tür stand offen, ein Heringsfaß, das davor gestanden hatte, war umgeworfen worden, Rechnungen und andere Papiere waren mit roter Tinte begossen und zerrissen. Aus einer Kasse fehlte ein Geldbetrag von 500 Mark. Dem ersten Anschein nach handelte es sich um einen Einbruchdiebstahl. Die Kriminalpolizei konnte jedoch bald feststellen, daß dieser Einbruch fingiert war, und nach langem Leugnen gestand schließlich der 16 Jahre alte Lehrling des Bestohlenen ein, daß er den Diebstahl verübt habe. Der größte Teil des Geldes wurde wieder herbeigeschafft.

• Solingen, 17. Sept. In der Stadtverordnetensitzung teilte der Oberbürgermeister mit, daß Kommerzienrat Berg zu Hackhausen 10 000 Mark zur Vervollständigung der Sammlung der Fachschule für die Solinger Industrie aus Anlaß seines 60. Geburtstages geschenkt hat, ebenso auch die Steuer für diese Schenkung im Betrage von 500 Mark. In nichtöffentlicher Sitzung wählten die Stadtverordneten die ausscheidenden Beigeordneten Geheimrat Coppel und Kommerzienrat Wolters einstimmig wieder als unbesoldete Beigeordnete.

• Kaldenkirchen, 17. Sept. Nach einer Mitteilung der „Kölnischen Zeitung" schritten die hiesigen Zigarrenfabriken, mit Ausnahme von einer hiesigen Fabrik (gemeint ist die Genossenschaftsfabrik), zu Betriebseinschränkungen. Daß es so kommen mußte, war vorauszusehen; denn mehrere Wochen vor dem Inkrafttreten der neuen Tabaksteuer wurde in diesen Fabriken von morgens 6 bis nachts 11 Uhr mit Hochdruck gearbeitet, und jetzt, da infolge der starken Ueberproduktion die Läger überfüllt sind, tritt natürlich notwendig die Schlappe ein.

• Hagen, 17. Sept. Ueber die spinale Kinderlähmung hielt der von der Regierung nach Hagen entsandte Professor Dr. Krause aus Bonn im hiesigen ärztlichen Verein einen interessanten Vortrag, indem er seine Anschauungen über die hier auftretende epidemische Kinderlähmung und die Ergebnisse seiner bezgl. dieser Krankheit bisher gemachten Untersuchungen entwickelte. Für die Krankheitslehre dem Aerzte manchen bedeutungsvollen neuen Wink gebend, verbreitete sich der Redner weiter über die Statistik. Sie zeigt, daß Kinder bis zum 5. Jahre am meisten befallen werden, und daß von diesen wieder das 2. Lebensjahr am meisten gefährdet ist. Für das allgemeine Verhalten der Krankheit ist zu bemerken, daß die Monate Mai bis September eine Steigerung der Erkrankungszahl zeigen und daß 10—13 Prozent Todesfälle zu verzeichnen sind. In Hagen sind 89 Fälle gemeldet. Besondere größere Herde sind in den Stadtteilen Wehringhausen, Altenhagen und Selbecke. Im Landkreise sind größere Zahlen für Haspe und Vathen zu verzeichnen, während Volmarstein 3, Vorhalle 3, Wetter 3, Herdecke 2 und Dannerkuhle 4 Fälle aufzuweisen haben, sodaß hier nur von einem vereinzelten Auftreten gesprochen werden kann. Die Krankheit tritt unter den verschiedensten Anzeichen auf, so daß die Erkennung und die Ermittelung des mutmaßlichen Krankheitserregers ungemein erschwert ist. Die mühselige Arbeit des bakteriologischen Instituts hat noch nichts Sicheres ergeben, und alle persönlichen Nachforschungen, die der Redner in den Familien der erkrankten Kinder angestellt hat, haben bisher keinen Weg gezeigt zur Erkenntnis dafür, wie die Uebertragung des Krankheitskeimes zustande kommt. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

• Odenkirchen, 17. Sept. Der Bürgermeister Böning teilte den Odenkirchener Stadtverordneten mit, daß die Genehmigung zum Ausbau der Rektoratschule zu einer Realschule erteilt, ein staatlicher Zuschuß jedoch versagt worden sei.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Emmi, T. v. Gustav Dörre zu Bruch. — Maria Magdalena, T. v. Wilhelm Steup zu Wiedenest. — Adolf, S. v. Gustav Hornbruch zu Hardt. — Sterbefälle: Karl Ochel zu Bohren, 63 J.

Auf Selbstbeherrschung gründet sich jeder Erfolg im Leben. Nur wer sich selbst beherrscht, kann andere beherrschen und nach seinem Willen lenken. Selbstbeherrschung ist aber nur möglich bei durchaus mäßiger und vernünftiger Lebensweise, sie wird leider heutzutage verhältnismäßig selten angetroffen. Die meisten Menschen leben geradezu unvernünftig und machen sich dadurch selbst nervös und schwach. Was wird nicht z. B. im Trinken allein gesündigt! — Angesichts dieser Tatsache kann man nur wünschen, daß unschädliche und dabei angenehme Getränke, bei denen auch ein „Zuviel" nicht zu fürchten ist (wie z. B. Kathreiners Malzkaffee u. a.) als regelmäßiges tägliches Erfrischungsmittel immer mehr in Aufnahme kommen. Derartige Getränke wirken nicht nachteilig auf das Nervensystem, sondern erhalten den Kopf klar und das Herz ruhig und können wesentlich beitragen zur Förderung und Stärkung der Persönlichkeit.

Waggonladung
Einmach-Töpfe
eingetroffen,
riesig billig.
Peter Schramm,
Gummersbach.

Volksbank zu Siegburg
e. G. m. b. H.
Gegründet 1873. Gegründet 1873.
Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—
Reserven M. 130 000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.
Spareinlagen
verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.
Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.		5,5	18,0	35,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.		6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	" "
3.		10.0	30,0	45.0 cm	M. 12,—	" "
4.		20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	" "
5.		30.0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	" "

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Frische Eier! Frische Eier!
Hiesige garantiert frische Trink-Eier!!!
das Beste, was es darin gibt, treffen täglich ein und werden zu den
äußersten Marktpreisen
verkauft.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Unter den Linden. Telephon Nr. 123.
Dieringhausen, a m Bahnhof.
Bielstein, Hauptstraße. Teleph. Nr. 5.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt: über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil: Pakete à 35 und 65 Pfg.
Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht.
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin: Paket 25 Pfennig.
Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einlegen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc."
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Die Wahrheit
sagen die Hausfrauen, wenn sie die Margarinemarken „Siegerin" und „Mohra" als besten und billigsten Ersatz für feinste Molkereibutter bezeichnen! Unentbehrlich für Küche u. Tafel.
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder,
vorm. Hermann Nörrenberg,
Teleph. 177. Gummersbach. Teleph. 177.

Anzeigen
für alle Zeitungen des In- u. Auslandes
vermittelt ohne jeden Aufschlag
die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung".

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 **Carl Schmitt** Hagen i. W. No. 27.
Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner weiten Kundschaft aussergewöhnliche Vorteile zu bieten.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. Köln a. Rh. Konto: Auf Rheinberg I—5.
Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. Fernspr. 215
55 Staats- und Goldene Medaillen.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Recenvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1,20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Weit über 100000 Abonnenten.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang August 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	996	Millionen Mark.
Bankvermögen	353	" "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	546	" "
" gewährte Dividenden	260	" "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.